

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
A. Abnahme 3. unter Vorbehalt: 1. Zahlung bei Best. 2. unter Vorbehalt: 1. d. Zahlg.
auf dem Bankkonto des Verlegers; durch d. Bank 1.20 Mk. außer 42 Pf. Beleggeb.
— Umrechnung 5 Pf. u. abwärts mit Postagio. — Das Blatt erscheint wochentlich 6 mal
an d. Wochenagen ausgenommen — Nachdruck anderer Originalarbeiten nur in beschränkter
Umfang gestattet. — Für Rückgabe unersandter Exemplare keine Rückzahlung.

Wichtige Gratisbeilagen:
sonstige. Mistr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelszeit.
mit neuesten Marktnotierungen.

Bezugpreis für die reich. Bezugsstellen über den Rhein 1. d. Zahlg. bei Best.
10 Pf. abwärts 15 Pf. Abnahme 25 Pf. unter Vorbehalt: 1. d. Zahlg.
auf dem Bankkonto des Verlegers; durch d. Bank 1.20 Mk. außer 42 Pf. Beleggeb.
— Umrechnung 5 Pf. u. abwärts mit Postagio. — Das Blatt erscheint wochentlich 6 mal
an d. Wochenagen ausgenommen — Nachdruck anderer Originalarbeiten nur in beschränkter
Umfang gestattet. — Für Rückgabe unersandter Exemplare keine Rückzahlung.

Nr. 173.

Dienstag den 27. Juli 1909.

36. Jahrg.

Ueber die Witzungen der Zündholzsteuer.

mit der der schwarze Bloß das deutsche Volk gequält hat, schreibt die „Nat. Korresp.“:

Diese unbedachte Gesetzgebung hat zur Folge gehabt, daß die deutschen Zündholzfabriken in die allererschwerste Verdrängnis geraten sind und einer noch schwereren Krisis entgegensehen. Mit Annahme dieses Gesetzeswurfs hat sich eine lebhaft Nachfrage nach Zündhölzern entwickelt, so zwar, daß Private, der gesamte Zwischenhandel, ja selbst königlich preussische Behörden mit großer Beschleunigung ihren Bedarf an Zündhölzern vor Inkassofristen des Gesetzes für längere Zeit sich zu sichern trachten. Die Folge ist, daß die deutschen Zündholzfabriken dieser gesteigerten Nachfrage unter Erfüllung ihrer bis Ende des Jahres auf Abruf laufenden vertraglichen Verpflichtungen nicht mehr gerecht zu werden vermögen. Sie greifen daher jetzt schon auf die ausländische Zündholzfabrikation zurück und suchen je nach der örtlichen Lage sich aus Holland, Dänemark, Schweden und Österreich zu versorgen. Gutes deutsches Geld geht also in erheblichen Beträgen an das Ausland verloren. Für die heimische Industrie bedeutet das Entgang an Verdienst für den Unternehmer und an Arbeitslohn für die deutschen Arbeiter. Daß die ausländischen Zündholzfabriken auch für ihren Teil diese Konjunktur auszunutzen und selbständig ihre Ware auf den deutschen Markt werfen, ist nur natürlich. Die mit 1. August auf ausländische Zündwaren eintretende Erhöhung des Einfuhrzolles von 10 Mk. auf 30 Mk. kommt nicht nur zu spät, sondern sie genügt auch keineswegs, um die Überflutung des deutschen Marktes mit ausländischen Zündhölzern hintanzuhalten. Denn selbst der Schutz Zoll von 30 Mark wird es, nach Aussage von Sachverständigen, den ausländischen Fabriken immerhin noch ermöglichen, in den Monaten August-September ihre Waren mit Nutzen nach Deutschland hineinzuwerven. Hier tritt also die „Veitstetigkeit“ der Gesetzgebungskunst des schwarzen Bloßes in erschreckendem Maße zutage, wobei nur das eine erstaunlich bleibt, daß der Bundesrat ohne nähere Prüfung der Verhältnisse diesem Gesetze zugestimmt hat. Im Augenblick häufen sich bei den Inhabern deutscher Zündholzfabriken die Klageandrohungen von Seiten aller derjenigen, die jetzt plötzlich Erfüllung der bis Ende des Jahres laufenden Vertragsabschlüsse von den Fabriken fordern, die diese schließend nicht einzulösen vermögen. Die weitere, im höchsten Grade belagerte Folge wird sein, daß mit dem 1. Oktober eine völlige Sagnation in der Zündholzfabrikation eintreten muß. Das wird Arbeiterentlassungen zur Folge haben, die z. B. bei dem Inhaber einer Fabrik, der 180 Arbeiter beschäftigt, ab 1. Oktober nach seiner eigenen Mitteilung sich auf etwa 60 zu entlassende Arbeitskräfte beurlauben wird. Ob sich nicht noch mehr Entlassungen daran anschließen werden, hängt im wesentlichen davon ab, ob nach dem 1. Oktober die Fabriken bei mäßigem Umsatz solange auf Arbeiten finanziell instand sind, bis die unausbleibliche Krisis überwunden ist. Eine solche Gesetzgebung nennen wir „leichfertigkeit“ und werden in dieser unserer Auffassung durch keinerlei noch so löbliche Phrasen beirrt werden können.

Der agrarische Graf Schwerin-Wölk und sein Wahlkreis.

Im „Demminer Tageblatt“ hat Graf Schwerin-Wölk versucht, die Haltung seiner Fraktion im Reichstage zu rechtfertigen. Es ist bei dem Versuch geblieben. Jetzt wird nun in demselben amtlichen Organ im Namen der nationalliberalen und liberalen Vereine des Wahlkreises Anklam Demmin eine Entgegnung veröffentlicht, die die mageren Entschuldigungsgründe des Wölkiger Grafen völlig abtut. Da die Herren konservativen liberalen im Lande mit derselben „Rechtferdigungsliste“ antworten, ist es ganz nützlich, einige

Hauptpunkte der liberalen Gegenerklärung wiederzugeben. Es wird darin u. a. festgestellt:

Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die linksstehenden Bloßparteien in den Verbrauchssteuern völlig verlagten. Der liberale Flügel des Bloßes war vielmehr bereit, das schwere Opfer seiner Überzeugung zu bringen und bis zu 400 Millionen neuer indirekter Verbrauchssteuern zu bewilligen, wenn allgemeine direkte Besteuerungen durchgeführt würden, als welche bei der Stellungnahme der Verbündeten Regierungen allein die Erbschaftsteuer in Betracht kam, und wenn bei der Branntwein- und Tabaksteuerung den berechtigten Wünschen Rechnung getragen würde. Es ist eine Irreführung der öffentlichen Meinung, zu behaupten, daß die schließlich von dem agrarisch-ultramontanen Bloß angenommenen Verbrauchssteuern den Steuerprojekten der Regierung entsprachen hätten, — im Gegenteil: die Anträge des linken Bloßflügels standen der abgeänderten Regierungsvorlage sehr viel näher, als die endgültigen Beschlüsse der neuen Mehrheit.

Wie sind allerdings der Meinung, daß den Interessen des Reiches mehr damit gebient gewesen wäre, wenn der nur durch die Partinütigkeit der Konservativen ausschließlos gewordene Versuch einer Finanzreform im Rahmen des bisherigen Bloßes wiederholt und nicht diese Finanzreform zustande gekommen wäre, die den Weg nur in durchaus einseitiger und unzureichender Weise zu den erhöhten Steuerleistungen heranzieht.

Wenn Graf Schwerin behauptet, daß Fürst Bülow wegen der Ablehnung der Erbschaftsteuer allein seine Entlassung nie genommen hätte, wenn nicht durch das völlige Verlagen der Linken bei der positiven Mitarbeit in der Finanzreform der Bloß begrenzt und dadurch die Mitwirkung des Zentrums unentbehrlich geworden wäre, so steht dem die Aussage des Fürsten Bülow entgegen, der ausdrücklich gesagt hat: „daß, wenn die Haltung der Konservativen eine andere gewesen wäre, die Finanzreform in einer nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ beträchtlichen Weise ohne Sprengung des Bloßes, ohne Wechsel in der Regierung sehr wohl zustande kommen konnte.“

Die Verantwortung für das Scheitern einer gerechten, den Besitz genügend belastenden Finanzreform, für das Aufleben neuer volkseindlicher, in Gemeinschaft mit dem Zentrum und den Polen beschlossenen Steuerlasten und für den Abgang des Fürsten Bülow trägt vor der Mehrheit des deutschen Volkes und vor der Geschichte die konservative Parteileitung, tragen Herr Graf Schwerin und seine Fraktionsgenossen.

Hoffentlich findet dieses gemeinsame Vorgehen aller Liberalen auch in anderen Wahlkreisen Nachahmung.

Ueber Wesen und Ziele des Hanja-Bundes

veröffentlicht in der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ der Leiter des Hanja-Bundes, Herr Geheimrat Riecher, an hervorragender Stelle einige Bemerkungen, welche bestimmt sind, Mißverständnissen in bezug auf die Ziele des Bundes entgegenzutreten. Diese Bemerkungen lauten wie folgt:

1. Der Hanja-Bund ist eine wirtschaftliche Vereinigung mitgewissen, durch sein wirtschaftliches Programm bedingten politischen Zielen (s. Nr. 3 Wb.), aber nicht eine politische Partei. Er stellt sich daher auch nicht in die Dienste irgend einer bestimmten politischen Fraktion, darf nicht von einer solchen abhängig werden und sich nicht mit einer solchen identifizieren. Dagegen wird und muß er selbstverständlich bemüht sein, in steter Fühlung mit allen Parteien zu bleiben, welche den Zwecken und Zielen des Hanja-Bundes freundlich gegenübersehen.

2. Im Hanja-Bund ist kein Raum für eine Betätigung konfessioneller Interessen oder für die Austragung konfessioneller Gegenfälle. Der etwa lediglich auf Grund von Erwägungen, die auf konfessionellem Boden liegen, dem Bunde beitreten oder andere zum Beitritt auffordern, verkennt die Ziele des Bundes

ebenso wie der, welcher ihm aus konfessionellen Gründen fern bleibt. Der Hanja-Bund steht jedem, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses, offen, der die Ziele des Bundes zu den seinigen macht.

3. Der Hanja-Bund bekämpft die Landwirtschaft als solche in keiner Weise und steht der Landwirtschaft nicht feindlich, sondern freundlich gegenüber. Es gibt keinen vernünftigen Industriellen, Gewerbetreibenden oder Kaufmann in Deutschland, der nicht wüßte, daß die Landwirtschaft einer unserer wichtigsten Berufsstände ist. Ich selbst, so schreibt Herr Riecher, „habe es deshalb als Vorsitzender der Berliner Abwehrversammlung vom 12. Juni 1909 für meine Pflicht gehalten, selbst in dieser Stunde des Jorns und der Erbitterung“ die programmatische Erklärung abzugeben, daß sich Gewerbe, Handel und Industrie Deutschlands, schon lange zu der Überzeugung durchgerungen haben, daß sie im Interesse der Gesamtwirtschaft verpflichtet sind, einmütig für die letztere so überaus wichtigen Stande, der deutschen Landwirtschaft, jede nur irgend mit dem Wohl des Ganzen verträgliche Erleichterung und Förderung anzugeben zu lassen. Auf der anderen Seite sind Gewerbe, Handel und Industrie Deutschlands mit Recht aus davon durchdrungen, daß weder ihnen noch der Landwirtschaft eine Vorkerschärfung im Staate gebührt, daß aber sie, die heute zusammen einen viel erheblicheren Prozentsatz der erwerbstätigen Bevölkerung Deutschlands als die Landwirtschaft darstellen, einen gebührenden Anspruch auf die Mit Herrschaft im Staate und zwar in dessen Verwaltung, Gesetzgebung und Leitung erheben dürfen, und daß, wie ich in jener Versammlung gleichfalls hervorhob, „der Staat nur gedeihen kann, wenn das zum einig die eiserne Grundlage auch seiner Wirtschaftspolitik bildet“.

4. Auch dem Einwande, daß der Hanja-Bund keine genügend breite Grundlage besitze, indem er sich im wesentlichen auf die in Gewerbe, Handel und Industrie erwerbstätigen Personen beschränke, ist inzwischen durch die Satzungen erhellungsgeweiht ein Ende bereitet worden. Denn in diesen einmütig, also von sämtlichen Richtungen in Gewerbe, Handel und Industrie angenommenen Satzungen heißt es nunmehr, daß alle Mitglieder, die aufgenommen werden können auch Freunde von Gewerbe, Handel und Industrie, wenn sie mit den satzungsmäßigen Zielen und Bestrebungen des Hanja-Bundes einverstanden sind. Es können nunmehr also die weitesten Kreise Deutschlands mit dem gleichen Jahresbeitrag, den auch die selbständigen Gewerbetreibenden zahlen, also mit mindestens 3 Mk. dem Hanja-Bunde beitreten, und zwar nicht nur physische Personen aus allen Berufen und Ständen, sondern auch juristische Personen, wie öffentliche Korporationen jeder Art, Gemeinden, Handels-, Gewerbe- und Handwerkskammern u. dergl. mehr, wirtschaftliche Verbände und Vereine werden in der Verwaltung des Hanja-Bundes vertreten sein, sollen aber als solche (mit Ausnahme der Innungen) nicht Mitglieder werden, vielmehr mit aller Kraft den Beitritt ihrer sämtlichen Mitglieder zum Hanja-Bunde veranlassen.

5. Der Hanja-Bund will und darf nicht eingreifen in den Tätigkeitsbereich und in die Selbständigkeit der bestehenden wirtschaftlichen Vereine und Verbände, welche nach wie vor die Sonderinteressen der in ihnen vereinigten Einzelgruppen zu vertreten haben. Die Aufgaben des Hanja-Bundes geben über die der bestehenden wirtschaftlichen Verbände zur Wahrung von Einzelinteressen weit hinaus.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Das neue französische Kabinett ist nun, wie schon in voriger Nr. gemeldet, durch Briand gebildet worden. Es setzt sich wie folgt zusammen: Präsidium, Amers, Katus, Briand, Justiz Barthou, Außerer Wächter, Finanzen Cocher, Unterricht Doumergue, Öffentliche Arbeiten, Post und Telegraphie Millerand,

Hond Dupuy, Alerban Ruau, Kolonen Trouillot, Arbeit und soziale Fürsorge Viviani, Krieg General Fran, Marine Admiral Vouge de Lapoye, Unterstaatssekretär der Finanzen und Benoit, des Kriegs General Sarrat, der Marine General Geyraud und der Finanzen General Duvalon-Bacot. Die neuen Minister und Unterstaatssekretäre traten am Sonnabend vormittag um 11 Uhr im Justizministerium zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Am Montag oder Dienstag wird sich das neue Kabinett der Kammer vorstellen. — Das neue Kabinett soll in seiner Erklärung vor der Kammer, wie die „Agence Havas“ meldet, den festen Willen bekunden, den Vertrag mit allen Kräften fortzusetzen, in erster Linie die von der Regierung auf dem Gebiete der Altersfürsorge für die Arbeiter geplanten Reformen. Ebenso würde es sich die Reform der Kriegsgesetze angehen lassen und sich bemühen, in großen Maßstäben in gemeinsamer Arbeit mit dem Parlament die stilligen und materielle Bedeutung des Arbeiterbundes zu fördern. Die Erklärung der Minister soll ferner den Willen der Regierung zum Ausdruck bringen, unverzüglich die durch die parlamentarische Enquete in der Organisation der Marine verursachten Schäden abzugeben, um das Land mit einer Seemacht auszurüsten, die allen Gefahren zu trotzen vermag. Am Schlusse der Erklärung werden die Minister den aufsichtigen Willen bekunden, den sie an der Verfertigung eines Friedensvertrages mitarbeiten und an den Bündnissen und Freundschaftsverhältnissen treu festzuhalten. Über die Angelegenheit der aus Anlaß des Streiks entlassenen Postbeamten würde die Erklärung kein Wort enthalten; man darf aber gespannt sein, wie sich der neue Postminister Millerand, der bekanntlich Sozialist ist, zu dieser Frage stellen wird.

Oesterreich-Ungarn. Die Wiener „Zeit“ erfährt aus Berlin von „bestehender Seite“ daß der deutsche Kaiser zu den deutschen Kaisermandanten drei österreichische Erzherzöge unter ihnen den General-Artillerie-Inspizitor Erzherzog Leopold Salvator, ferner der Chef des Generalstabes General der Infanterie General v. Soppensand, und den Chef des österreichischen Generalstabes General der Kavallerie General v. Soppensand, mit dem Chef des deutschen Generalstabes v. Moltke teilnehmen.

Baßland. Der Zar tritt diese Woche die Reise nach Frankreich und England an. Die Abreise nach Italien zur Feier der Krönung des Königs Viktor Emanuel erfolgt Ende September alten Stils; die Bekrönung der Monarchen wird am nächsten Sonntag stattfinden. — Der kaiserliche Erzherzog Stefan der Erzherzogin Harting wurde, so lesen wir im „Berl. Tagebl.“, nachdem er eine längere Unterredung mit dem Chef des Ministers des Innern, Sorlow, gehabt hatte, mit 5000 Rubeln, die ihm halbjährlich ausbezahlt werden, pensioniert. Gleichzeitig wurde ihm seine Beförderung zum Wirklichen Staatsrat mit Pension bewilligt. Sarring erklärt, daß er nicht auf die Pension verzichten will, sondern nach Amerika auswandern will. Seine Familie befindet sich in Ostende, woher Harting Ende nächster Woche selbst reist. Im Polizeidepartement wird jetzt sehr Geheimnis mehr daraus gemacht, daß Harting mit 20 Rubeln monatlich ist. Aus allem gewinnt man den Eindruck, daß die Kaiserin, die sich in der letzten Zeit den Mühen des Hofes widmet, wie sie für die Kaiserin getan hat, der im Verein mit Harting ihre persönliche Vergnügungsgewinnung beabsichtigt und sich seiner Reise nach Amerika ganz anschließt, wenn die russische Regierung ihn überführt.

England. Der Herzog von Cornwall ist von seiner Stellung als Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in der Welt abgetreten, weil er die Stellung, mit der eine nennenswerte Beförderung nicht verbunden ist, für überflüssig erachtet. — Die Aufträge für die vier Eventual-Dead-onights vorbestimmten Trups werden nach einem Telegramm aus New-Castle in aller nächster Zeit vergeben werden. — Das englische Vorkontingent „Nr. 13“ wurde am Sonnabend früh von Southampton abgegangen. Es hat während der Nachmittags im Solent schwere Beschädigungen erlitten. Von der Mannschaft ist niemand verletzt. — In einer Versammlung von Kaufleuten der Londoner City hielt am Freitag Premierminister Asquith eine Rede über das Budget, in der er u. a. sagte, er wisse nicht, wie die Freunde des Schulgesetzes über ihre jetzigen Ansichten denken, er wolle nicht gern sich nach selbst große Veränderungen größte Mäoale auf dem Gebiete des Handels, einen Zolltarif auf Garbfrucht erprobt hätten. Ein vollkommener, auf wissenschaftlicher Grundlage bearbeiteter Tarif sei zwei Jahre lang in Deutschland in Wirksamkeit gewesen, und Deutschlands Defizit sei viel größer als das englische und habe schon den Einzug eines der mächtigsten Staatsmänner Europas verursacht. Die Deutschen übten mit einem gewissen Akger nach einem Mittel aus, um die riesige, trotz des wissenschaftlichen Tarifs bestehende Lücke auszufüllen. Asquith sprach sodann über die Revision des amerikanischen Zolltarifs, den amerikanischen Männer selbst als einen Triumph der Sonderinteressen über die Interessen der Allgemeinheit ansahen, und sagte, er wolle nicht gern sich nach selbst gefällig über Schwierigkeiten der Nachbarländer sprechen, aber da der Generatarif als Heilmittel für die fiskalischen Schwierigkeiten Englands empfohlen worden sei, so glaube er berechtigt zu sein, auf die Erfahrungen hinzuweisen, die Englands Nachbarn mit ihrem Zolltarif gemacht hätten. Dafür, daß England im Begriffe sei, sich zur Annahme des Zolltarifs zu bestimmen, habe er kein Bedenken.

Deutschland. Verhandlungen zwischen den Reichstagsgruppen, die eine militärische Landesverteidigung zur Aufrechterhaltung der neutralen Stellung Dänemarks wünschen, über einen Ausgleich in der Verteidigungsfrage sind jetzt in vollem Gange. Ministerpräsident Reengard, der, so schreibt die „Voss. Zig.“, am Mittwoch eine militärische Mission erlitt, unterbreitete am Freitag dem Reichstagen einen Vermittlungsprotokoll. Danach soll die Aufrechterhaltung der Niederlegung der jetzigen Landesbesetzung Kopenhagens auf acht bis zehn Jahre hinausgeschoben und dann durch Volksabstimmung endgültig entschieden werden. Ein Ausgleich in dieser Form ist jedoch ausgeschlossen.

Spanien. Die Kämpfe des Spanier in Marokko gegen die Araber dauern fort. Am Freitag wurde das Gesch. erneuert. Nach einem Bericht des Generalstabes richtete sich der Kampf gegen die Stellung des Generals Iba, vornehmlich gegen Sidi-Moussa. Eine aus sechs Kompanien und einer Abteilung Artillerie bestehende Kolonne warf den Feind zurück und verfolgte

ihn zwei Kilometer. Die spanischen Truppen besetzten die Linie der vorgeschobenen Posten. Ein Oberst, ein Hauptmann zwei Leutenants sind gefallen. 13 Soldaten verblieben. Das Gesch. wurde am nachmittag an. Nach einer späteren amtlichen Meldung wurde die spanischen Truppen die vorgeschobenen Stellungen, die sie im Laufe der Kämpfe am Donnerstag und Freitag besetzt hatten, wieder auf, weil es unmöglich war, sie mit allem zu besetzen. Nach einer aus Melilla brieflich eingegangenen Meldung soll General Marina telegraphisch haben, er brauche 40000 Mann. Der Mar. hat den Willen, die Mar. durch die dortigen Verhältnisse der Spontane ermutigt würden, nicht mehr lange widerstehen. — Nach einer Londoner Depesche lauten die Meldungen über die Unzufriedenheit, die in Spanien wegen der Marokkopolitik der Regierung herrscht, sehr ernst. Die Lage des Königs wird als sehr bedenklich geschildert und darauf hingewiesen, daß die Verfestigung der Krone des Königs durch das England auf unbestimmte Zeit nicht ohne wichtige Gründe geschehen sei. Die Madrid Korrespondenten mehrerer Londoner Blätter meinten, daß ihnen die strenge Zensur nicht erlaubt habe, die von ihnen angelegten Telegramme so abzuschneiden, wie sie abgefaßt waren. Aus einer Meldung des Madrid Korrespondenten des „Daily Mail“ scheint hervorzugehen, daß König Alfonso das Verbot gegen den Grafen Sebastian zu erlassen habe, die Lage noch verschlimmert haben. Die Polizei unternahm auf die demonstrierende Menge wiederholt Angriffe mit der blanken Waffe. Die Rufe gegen den Krieg und gegen die Regierung wurden immer lauter. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Korrespondent des „Daily Express“ in San Sebastian meint, daß die Verfestigung der Krone des Königs durch das England auf unbestimmte Zeit nicht ohne wichtige Gründe geschehen sei. Die Polizei unternahm auf die demonstrierende Menge wiederholt Angriffe mit der blanken Waffe. Die Rufe gegen den Krieg und gegen die Regierung wurden immer lauter. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Korrespondent des „Daily Express“ in San Sebastian meint, daß die Verfestigung der Krone des Königs durch das England auf unbestimmte Zeit nicht ohne wichtige Gründe geschehen sei.

Portugal. Der portugiesische Reichstag wurde am Freitag von der Regierung erklärt, daß sie eine Politik verfolgen werde, die auf die Verhütung des Landes hinausziele. Das Kabinett werde von liberalem Geiste erfüllt sein; der Minister des Auswärtigen werde sich anlegen sein lassen, den Handelsvertrag mit Deutschland und das Abkommen hinsichtlich des Senatus auf Madeira zur Annahme zu bringen.

Türkei. Aus Anlaß des Jahrestages der Einführung der türkischen Verfassung war Konstantinopel am Freitag festlich geschmückt. Der Festparade, die auf den Freiheitsbügel von Schöps statt fand, wo die Grabstätten der bei dem letzten Aufstand getöteten Soldaten sich befinden, wohnten außer dem Sultan der Kronprinz und alle an der Spitze der Armee, der Kaiser und Reichherr von v. Goltz, hier in deutscher Uniform. Für das diplomatische Korps und andere Beobachter waren Zelte aufgeschlagen. Die Teilnahme von Seiten der Bevölkerung war außerordentlich groß. Von der Parade begab sich der Sultan zum Selamlik. Während das ein Diner im Palast im Dörmahals. Der portugiesische Reichstag wurde am Freitag von der Regierung erklärt, daß sie eine Politik verfolgen werde, die auf die Verhütung des Landes hinausziele. Das Kabinett werde von liberalem Geiste erfüllt sein; der Minister des Auswärtigen werde sich anlegen sein lassen, den Handelsvertrag mit Deutschland und das Abkommen hinsichtlich des Senatus auf Madeira zur Annahme zu bringen.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Aus Wolde wird gemeldet: Der Kaiser besuchte auf seinem Spaziergange am Sonnabend den Forstmeister Preutsche. Gestern, Sonntag, kam der Kaiser nicht von Bord. Um 10 Uhr vormittags fand Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ statt. Nachmittags trat wieder Regen ein.

— Die Ankunft der russischen Kaiserfamilie auf dem Schloßhof Henneleimark bei Kiel wird für heute (Montag) abend oder Dienstag früh erwartet. Prinzessin Heinrich von Preußen mit ihren beiden Söhnen und die großherzogliche Familie von Hessen sind bereits anwesend. Der Besuch trägt einen rein privaten Charakter. Die russische Kaiserfamilie wünscht in Henneleimark zwei oder drei Tage in aller Ruhe zu verbringen. Schloß und Park werden vollständig abgepferlt.

— Der neue Reichskanzler wird sich, wie der „Mil. polit. Korrespondenz“ zufolge — mit Bestimmtheit in Bundesratskreisen verlaute, demnächst zu einer persönlichen Vorstellung an eine Anzahl von Höfen der deutschen Bundesfürsten begeben. Auf seiner ersten solchen Reise, die nach den bisherigen Dispositionen nach Dresden, München, Karlsruhe, Darmstadt und Weimar gehen soll, wird Herr v. Bethmann-Hollweg von dem zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt kommandierten Hauptmann v. Schwarzkoppen und einigen Beamten der Reichskanzlei begleitet werden. Für später ist eine gleiche Fahrt an die norddeutschen Höfe von Mecklenburg, Oldenburg usw. und ein Besuch bei den Bürgermeistern und dem Senat der drei freien Städte geplant.

— Die Stelle eines Vizepräsidenten der Justizprüfungs-Kommission, die durch den Etat für 1909 neu geschaffen worden ist, hat der Geh. Oberjustizrat Ue, Vortragender Rat im Justiz-

ministerium, erhalten. Er gehört der Justizprüfungs-Kommission seit über zehn Jahren an und ist nächst dem Wirkl. Geh. Oberjustizrat Supper deren ältestes Mitglied.

— (Militäretat-Nachträge.) Die deutsche Feldartillerie wird in allernächster Zeit eine Vermeerung von 17 Stabs-Offizieren erhalten, deren Inhaber als Führer von Reserve-Abteilungen designiert sind. Der Reichstag hat durch eine fast einstimmig angenommene Resolution die Deeresverwaltung ermächtigt, schon vor Einbringung des im Herbst kommenden Nachtrags Etats, der durch die Gehaltsvorlagen notwendig geworden ist, jene 17 Stellen zu besetzen. Dies soll, wie die „Mil. pol. Korrespondenz“ hört, in Kürze durch Kabinettsorder geschehen. Aus Erparnisrücksichten werden nur acht dieser für den Mobilisationsfall bestimmten Abteilungsleiter das Majoratgehalt von 6552 Mark, die anderen neun das höchste Hauptmannsgehalt von 5100 Mark beziehen.

— (Der Bundesrat will Rat schaffen.) Offiziell wurde am Sonnabend mitgeteilt: Bei den heutigen Beratungen im Bundesrat ergab sich Einigkeit darüber, daß den bekannten Verleumdern, die Talonsteuer durch vorzeitige Neuauflage von Zinsbogen zu vermeiden, „unter allen Umständen“ entgegengetreten werden muß. „Unter allen Umständen“ ist gut gesagt. Es fragt sich nur, wie es dem Bundesrat gelingen wird, seine Meinung in die Tat umzusetzen. Ohne Mitwirkung des Reichstags ist hier nichts zu machen, und der tritt erst im Spätherbst wieder zusammen.

— (Über den Zwischenfall.) Der dem bevorstehenden Austritt des Kommandierenden Generals des 7. Armeekorps, v. Bernhardt, zugrunde liegt, wurde nachfolgende Einzelheiten gemeldet: Zwischen dem Kommandierenden General und dem damaligen Oberlieutenant Grafen Willers soll sich folgender Vorfall abgespielt haben: Im Mai d. J. fand eine Besichtigung des 4. Kavallerie-Regiments statt. Die Kritik, die sein Kommandeur, Oberlieutenant Graf Willers, übte, fiel gut aus. General v. Bernhardt war aber anderer Meinung und tabelte, wo er es für angebracht hielt. Hierauf soll sich Graf Willers zu den Worten haben hinreißen lassen: „Beschließen Sie, Grelzeln oder ich das Regiment v. Drielen.“ Er verließ sofort den Übungplatz und kam noch an demselben Tage um seinen Abschied ein.

— (Der Reichstagsabg. Rieseberg,) der als mitresländischer Jäger den Kreis Wangleben vertritt, war von den Sozialdemokraten aufgefordert worden, in einigen Verammlungen zu erscheinen, die sich mit der neuen Steuerbelastung befassen werden. Herr Rieseberg lehnte ab, angeblich, weil ihn die „Magdeburger Volksstimme“, „gefällig“ angegriffen habe. In dem abgedruckten Schreiben teilt nun Herr Rieseberg mit: „Um Ihnen (so sieht es wörtlich in dem sozialdemokratischen Blatt) aber nicht in Unwissenheit über meine Abtimmungen zu lassen, so berichte ich folgendes: Ich habe gegen Kasse und Zeeoll, gegen Besteuerung der Hundshälzer, des Bieres, der Glühkörper, der Fahrkarten, sogar für Aufhebung der Fahrkartensteuer, wie es die Regierung wollte, gestimmt. Gegen Umsatzsteuer. Gestimmt habe ich für Tabaksteuer, für Urbanfallsteuer und alle das mobile Kapital belastenden Steuern.“ Nun weist aber die „Magdeburger Volksstimme“ dem „Mittelstandsmann“ an der Hand der amtlichen Protokolle nach, daß er bei der Gesamtabstimmung für die Erhöhung des Kasse und Zeeolls, Besteuerung der Glühkörper, Besteuerung der Hundshälzer und für die Forterhebung der Zuckerversteuer gestimmt hat; ebenso für die Branntweinsteuer.

— (Über die Ausführungen des Prof. Laband in der Gründungsversammlung der Ortsgruppe Straßburg des Hanja-Bundes ist die „Kreuztg.“ sehr verblüfft. Die Äußerungen Labands, so schreibt das konervative Blatt, „müssen allgemein überraschen. Laband, der bedeutendste Staatsrechtler, den wir in Deutschland haben, geht bisher durchaus nicht als „liberal“, vielmehr konservativen Anschauungen nachstehend. Sein großartiges „Verbreuch des deutschen Staatsrechts“ läßt vielfach eine konservative Betrachtungsweise der Dinge und Personen erkennen.“ — Wenn es richtig ist, bemerkte dazu die „Frei. Ztg.“, daß Prof. Laband bisher wesentlich konservativen Anschauungen gegolgt hat, so kam die „Kreuztg.“ aus seinen Äußerungen in Straßburg sehen, wie arg es eben die Agrarier getrieben haben müssen, daß selbst ein Mann wie Laband es als nächste Aufgabe des Hanja-Bundes bezeichnete, die Zahl der bürgerlichen Verfassungen im Reichstag zu vermehren, um die „zwei brutale Vorherrschaft der Herikal-agrarischen Koalition zu brechen.“ Die „Kreuztg.“ ist freilich hinsichtlich der Zukunft der konservativen Partei wohlgenut und guter Dinge. Sie pocht in einem anderen Artikel auf die Zustriphen, die jeder Tag aus allen Teilen Deutschlands bringt, die der konservativen Partei ihre dankbare Anerkennung für ihr Verhalten den Liberalen und dem Fürsten Bilow gegenüber aussprechen. Besonders zahlreich sollen diese Zustriphen von inaktiven Offizieren sein.

Nun, die inaktiven Offiziere in allen Ehren, aber sie repräsentieren doch nur einen recht kleinen Bruchteil der Bevölkerung.

(Sozialdemokratische Vorgänger) waren, so schreibt die „Voss. Zig.“, bisher in Deutschen Reich nur im Großherzogtum Baden zu finden, wo sich besonders der Kammerpräsidenten Ged auf diesen Gebiete sozialdemokratischer Parteilast in Namen gemacht hat. Der Ruf der badischen hat nun die benachbarten württembergischen Genossen nicht schlafen lassen. Aus Stuttgart, 23. Juli, wird geschrieben: „Die beiden Kammer des württembergischen Landtags machten gestern einen Ausflug an den Bodensee, wo sie in Friedrichshafen vom Könige zu einem Anblich im Schloßgarten geladen waren. Die sozialdemokratischen Teilnehmer an der Fahrt — sieben an der Zahl — schlossen sich davon nicht aus. Einige von ihnen, die Abgeordneten Dr. Lindemann, Hildebrand, Lauffer und Seymann, wurden bei dieser Gelegenheit vom Könige ins Gespräch gezogen. Was dabei gesprochen worden ist, ob sie etwa dem Könige ihr „Programm entwickelt“ haben, weiß man nicht. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben auch nicht etwa, als bei dem gemeinsamen Mahle der Kammer im Ansehete zu Konstantin ein Hoch auf den König von Württemberg und den Großherzog von Baden ausgebracht wurde, in schleuniger Flucht das Lokal verlassen, sondern sich mit erhoben. Man sollte ja meinen, daß das für getriebene Menschen selbstverständlich sein müßte. Aber in der Sozialdemokratie denkt man auch hierüber viel anders.“

Den sieben Schwaben, die sich vom König von Württemberg bewirten und wohl gar anreden ließen, wird es vernünftlich nächstens schlimm ergehen. Der Parteilast steht vor der Türe, und da ist der Frevler von Friedrichshafen ein dankbares Thema. — (Kaiserliche Marine.) Das aus den acht Küstenpanzerschiffen der Siegfried-Klasse gebildete Reserve-Geschwader ist Sonntag nachmittag in Kiel vor Anker eingetroffen.

Die Luftschiffahrt.

Abnahme des „3. 2.“ durch Hauptmann George. Hauptmann George wurde, wie aus Weg gemeldet wird, mit der Abnahme des „3. 2.“ beauftragt. Er wird sich zu diesem Zweck in den nächsten Tagen nach Friedrichshafen begeben, um dort noch weitere Befehle ab. Sehr wahrscheinlich nehmen Hauptmann George und Ingenieur Müller vom „3. 1.“ an der Überführung teil, jedoch nur als Gäste. In den Fahrten des „3. 1.“ findet eine Unterbrechung statt, da die nur einmal vorgenommene Gasnachfüllung nahezu verbraucht ist. Von einer Entleerung des Ballons wurde jedoch Abstand genommen, da man den Berliner Versuch abwartet, ob „3. 1.“ die Reise nach Köln anzutreten hat.

Die Errichtung der ersten deutschen Aeroplanstation am Plauer See in Rüdelsburg ist nun endlich, wie man den „V. N.“ von dort mitteilt, gesichert. Die Bauplätze zwischen Major v. Parsonal und der Stadt Plau, wonach diese auf Jahre hinaus an das Unternehmen ein großes Terrain am See verpachtet, sind jetzt festgesetzt. Major v. Parsonal wird bereits am Montag in Plau eintreffen, um die Verhältnisse des Terrains selbst vorzunehmen. Mit den Vorbereitungen zum Bau der großen projektierten Halle soll sofort begonnen werden.

Eine Verschiebung in der Stationierung des „3. 1.“ und „3. 2.“? Von dem Gedanken ausgehend, daß die Grenzlinie zwischen in Anbetracht ihrer Bedeutung mit dem besten Reichsflugschiff ausgestattet sei, das jemals zur Verfügung steht, bemerkt jetzt die Berliner Militärbehörde bei der zuständigen Stelle in Berlin, daß der in Friedrichshafen zur Abnahme bereitestehende „3. 2.“ nicht nach Köln, sondern sofort nach Weg übergeführt wird. Die Frage der Grenze und die Unvollkommenheiten des „3. 1.“, die in erster Linie in den schwachen Motoren zu suchen sind, liegen es nichtig gemacht werden, das vollkommenste Flugschiff in Weg stationiert zu sehen. „3. 1.“ soll dafür die Reise nach Köln antreten. Eine Entschädigung hierfür wurde noch nicht getroffen. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß in letzter Stunde eventuell eine Verschiebung des Überführungsprogrammes des „3. 2.“ eintritt.

Militärischer Flugversuch des Oberleutnants a. D. Erichsen, Falkenstein. In anfurt a. M., 25. Juli. Gestern nachmittag machte auf dem Flugplatz bei Falkenstein Oberleutnant a. D. Erichsen v. Falkenstein die ersten Flugversuche mit dem Gammie-Apparat. Beim Abgleiten vom Flughaken wurde der Apparat von einem Wirbelwind erfasst, überschlug sich mehrfach und wurde zerschmettert. Oberleutnant Erichsen von Falkenstein blieb unversehrt.

Merlot überfliegt den Kanal.

Merlot ist Sonntag früh um 4 Uhr 30 Minuten von Calais aufgeflogen und um 4 Uhr 55 Min. auf einer Höhe hinter Dover a. Calais mit seinem Aeroplan gelandet, hat also 23 Minuten an dem Flug über den Kanal gebraucht. Der Aeroplan wurde bei der Landung etwas beschädigt, während Merlot selbst ohne Verletzung davonkam. Der französische Torpedobootsgefehrer „Escopette“ mit der Frau Merlot an Bord, kam um 6 Uhr 50 Min. in Dover an.

Die Berliner Blätter feiern in warmen Worten den Flug Merlots als eine der glanzvollsten und kühnsten Fahrten. Der „Temps“ sagt: Der Tag, an dem ein Veronant zum ersten Male den Vermetkanal überflogen hat, ist ein geschichtliches Datum, das unauslöschliche Spuren in den Annalen der Wissenschaft und der Luftfahrt zurücklassen wird. Merlot erfliegt er ist heute nach der Messung 50 Meter hoch geflogen. Die Erahlität seines Aeroplans sei tadellos gemessen. Angesichts der unendlichen Meeresfläche habe er den Eindruck gehabt, daß er nicht von der Stelle komme. Merlot hat die Absicht, sich auch um den Flieg von London nach Manchester auszuzeichnen 25.000 Frks. Preis zu bewerben. Der englische Veronant hat bestanden, an der Stelle, wo Merlot landete, ein Dutzend zu verzeichnen. Die Erahlität seines Aeroplans sei tadellos gemessen. Angesichts der unendlichen Meeresfläche habe er den Eindruck gehabt, daß er nicht von der Stelle komme. Merlot hat die Absicht, sich auch um den Flieg von London nach Manchester auszuzeichnen 25.000 Frks. Preis zu bewerben.

Merlot erfliegt noch seiner Landung einem Berichtsersteller. Das Wetter erschien mir günstig für den Flug, obgleich harter Wind wehte. Als die begleitenden Schiffe abfuhren, flog ich auf. Die Geschwindigkeit, mit der ich die Höhe von 50 Metern aufreichte, betrug 40 Meilen in der Stunde. Nach 10 Minuten war die französische Küste

auf der Sicht. Ich ließ den Torpedobootsgefehrer bald hinter mich, mitunterlag ich die meiste französische noch die englische Küste; bald aber fand ich die genaue Richtung auf Dover wieder, als ich das Raffel und dann den Hafen von Dover aufsuchte sah.“ Merlot flog über die dort ankernden Kriegsschiffe und mit dem Wunde, der aus S.W. wehte, in völliger Richtung über das Raffel hinweg, wo er zum Raffel beschleunigte und dann auf dem Raffel landete. Merlot wird sich Montag nach London begeben. — Merlot ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Vermischtes.

Von einem Militärpfeifen erschossen wurde in der Nacht zum Sonnabend auf Seite 81 in Berlin bei Weg ein Mann einer Patrouille, der in der tiefen Finsternis vom Wege abgelenkt war, und auf Anruf nicht hand. (Folgenschwere Automobilunfall.) In Ludwigs-Luft bei Schwerin ereignete sich am Sonnabend vormittag ein schwerer Automobilunfall. Ein Kraftwagen der Berliner Firma Ermann & Hoff fuhr mit einem Fahrer zusammen. Herr Eduard Hoff war sofort tot. Drei mitfahrende Damen wurden schwer verletzt. Eine von ihnen brach beide Arme.

(Kasibater Liebhäber.) Der Kasibater Paul Winkel hatte in Rathenow ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen angeknüpft. Da dieses Neigung zeigte, dieses Verhältnis wieder zu lösen, zog der rabuliste Liebhäber nach kurzen Wortwechsel einen Revolver und schoss das Mädchen in die Brust. Zum Kaufmann hatte es an seinen Verletzungen. Winkel wurde verhaftet.

(Automobilunfall.) Auf der Rottbuser Chaussee fuhr kurz vor der Station Kroffen das Automobil des Kaufmanns Helm aus Berlin gegen einen Pflanzstein ein. Helm und seine Frau wurden herabgeworfen und erlitten schwere, zum Teil weitere Verletzungen. Das Automobil wurde zerschmettert.

(Wem Segeln erkranten.) Auf dem Heerdsdorfer See in der Neumark tetterte ein Segelboot mit 5 Jüngern. Der Lehrer Blauer aus Wolbendorf und sein Neffe, ein Gymnasiast aus Berlin, ertranken.

Reklameteil.



Ja, meine Gnädige — was hab' ich gelagt? Ich sage, Sie irrahnen, und bin glücklich darüber! Sie, Frau's ächte Söderer! Die räumen mit jo einer Erklärung auf, daß es fast eine Lust ist, krank zu sein. Die Gnädige Sie loben, ein Werk ist's wohl nicht. Aber Sie haben Recht, und ich danke Ihnen für den guten Rat: Frau's ächte Söderer Mineral-Wässchen haben mir wirklich wohl getan und sie sollen von jetzt ab nie in meinem Hefegedächte fehlen. Frau's ächte Söderer sind in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen für 85 Pfg. erhältlich.

Anzeigen. Für diesen Zell übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. **Reisen u. Familien-Nachrichten.** Dom. Getauft: Martha Charlotte, T. des Schneiders Moriz; Else Käthe Margarete, T. des Maurers Sohn; Marie Charlotte, T. des Jagarenmachers Gebhardt. — Getauft: der Maschinenbauer K. Falte mit Frau Martha geb. Jacob; der Maler F. Maeder mit Frau Ida geb. Winkler. — Verdrigt: die T. des Eisenhoblers Kettling. **Ende.** Getauft: August Will Kurt, S. des Arbeiters König; Auguste Wilhelmine Frida, T. des Drehers Kemmann; Else Marie Ida, T. d. Schlossers Dieze. — Getauft: der Arbeiter H. Schögliger mit Frau J. D. geb. Heße; der Kaufmann A. Wittner in Eheg mit Frau E. W. geb. Kühn; der Arbeiter F. D. Dietrich mit Frau J. W. geb. Straßer. — Verdrigt: der I. S. des Arbeiters Raffel; der zweite S. des Zimmermanns Heßelbarth. **Neumarkt.** Getauft: Marie Hedwig, eine ungel. T. **Altenburg.** Verdrigt: Fräulein Marie von Hode.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion. Wegen Aufgabe der Wirtschaft soll **Donnerstag den 29. Juli d. J., von vorm. 10 Uhr ab,** im **Louis Wöhmer'schen Gute** zu Knapendorf das ordnende lebende und tote Inventar unter den im Termine bekannt zu sein fernen Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Zum Verkauf kommen: **2 sehr gute Ackerpferde, 6 Etk. v. Milchkühe, teils hochtr., 9 Käuferf Schweine, 1 Stamm Hühner, 1 Grassmäher, zugl. Ableger, 1 neu, 1 Drillmaschine, 1 1 Pferdewagen, 1 Häckelmaschine, fast neu, 1 Häckelschneider, 2 große Rührwagen, 1 Marktwagen, 1 Handwagen, 1 eis. Flug, System Zsch, 1 Zsch eis. Saatwagen, sowie verschiedene Acker- und Wirtschaftsgeräte. **Der Besitzer. J. A. Albert Franke.****

Zwei einzelne Leute suchen zum 1. Okt. Wohnung, Preis 50-80 Taler. Offerten unter **E W** an die Exped. d. Bl. erbeten. **Besseres möbl. Wohn- und Schlafzimmer** ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. **Dopp. Moral.** Sentations-Roman Peter Gonters, des Verfassers der „Blauen Briefe“, kartonn. Pfl. 1,25 v. Stiel franco geg. Voreinsendung oder Nachnahme. **F. Karbaum,** Halle S., Domplatz.

Grundstücks-, Acker- u. Getreideverkauf. **Mittwoch den 28. Juli d. J. von nachm. 4 Uhr an** soll das anstehende Getreide und Acker, enthaltende ca. 11 Morgen Roggen, 7/2 Morgen Gerste, 9 Morgen Safer, 7/2 Morgen Weizen und 2 1/2 Morgen Acker, dem Herrn Gutbesitzer Louis Wöhme zu Knapendorf gehörig, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Sammelplatz 4 Uhr an der Mühle in Knapendorf. Nach dem Verkauf des Getreides findet euent der Verkauf der Grundstücke und des Acker im Gassen zu Knapendorf statt. Defektanten sind hächstlich eingeladen. **Der Verkäufer.**

Sonntag vormittag 11 1/2 Uhr verließ nach einem aber schmerem Leben unsere liebe gute Mutter, Schmägerin u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verra. **Frau Marie Müller** geb. Heßelt im 58. Lebensjahre. Um stillen Beileid bitten **die trauernden Hinterbliebenen.** Merseburg, den 25. Juli 1909. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr von Trauerhaue Weiß 10 aus statt.

Dank. Zurückgeteilt vom Grabe unsern teuren Entschlafenen sage ich allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhe begleiteten, meinen herzlichsten Dank. Merseburg, den 26. Juli 1909. **Franz Hesselbarth.**

Empfehle fortwährend **pa. Mind- u. Schweinefleisch** zum Braten und Kochen **Gottshardstraße 27.**

Priv. Bürger-Schützen-Gilde. Zu unserm großen **Mann- u. Preischießen** vom 1. bis 8. August erlauben wir uns alle geehrten Freunde, Gönner, Gastschützen, sowie die geschätzten Mitbürger hierdurch ganz ergebenst einzuladen. **Einlage pro No. 2,50 Mk.** **Sonntag den 1. August.** Nachm. 4 Uhr: Konzert, Beginn des Schießens. **Montag den 2. August.** Nachm. 2 Uhr: Beginn des Schießens. Nachm. 4 Uhr: Konzert. **Dienstag den 3. August.** Nachm. 2 Uhr: Beginn des Schießens. **Mittwoch den 4. August.** Nachm. 2 Uhr: Beginn des Schießens. Nachm. 3 Uhr: Konzert. **Donnerstag den 5. August.** Vorm. 11 Uhr: Beginn des Schießens. Nachm. 4-5 Uhr: Schießen auf Königsgeschibe. **Freitag den 6. August.** Nachm. 6 Uhr: Proklamierung des Königs. **Sonntag den 7. August.** Nachm. 3 Uhr: Konzert im Garten. **Sonntag den 8. August.** Nachm. 8 Uhr: Königsschall, nur für Mit- glieder und Gastschützen. Um rege Beteiligung bitte. **Das Direktorium.**

Der heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt der Firma **Paul Ehler** vom. Aug. Bert. betr. Beschige Apparate, bei.

Deutschland.

(Der Vorsitzende des Hanja-Bundes Geheimrat Dr. Rieber) war von der Königs. Part. Ztg. im Anschluß an seine Ausführungen in der Reichstags-Sitzung, um eine authentische Interpretation gebeten worden, was der in den zahlreichen Anfragen des Bundes enthaltene Passus, wonach bei den Wahlen Mitglieder aus den „eigenen Reihen“ aufgestellt werden sollen, zu bedeuten habe. Die „Part. Ztg.“ hatte ihrer Befürchtung Ausdruck gegeben, daß man unter Ausschaltung der Parteien immer mehr zu einer ständischen Vertretung gelange und darauf hingewiesen, daß der Hanja-Bund sein Ziel nur mit Hilfe der befreundeten Parteien, nicht gegen sie erreichen könne. Geheimrat Dr. Rieber betont nunmehr in einer Zuschrift an die Redaktion des genannten Blattes, er halte es für durchaus zutreffend, daß der Hanja-Bund sein Ziel niemals gegen die ihm befreundeten Parteien richten könne. Er, Rieber, wollte gerade dies mit den Worten jenes Artikels ausdrücken, daß der Hanja-Bund „selbstverständlich demüht sein müsse, in steter Fühlung mit allen Parteien zu bleiben, welche den Zwecken und Zielen des Bundes freundlich gegenüberliehen.“ Das Streben ist also nicht auf eine Ausschaltung der Parteien und nicht auf eine „ständische Vertretung“, sondern lediglich darauf gerichtet, daß unter Mitwirkung der befreundeten Parteien eine größere Zahl von sachverständigen Vertretern der gewerblichen Interessen in den Reichstag entsandt werde und der heutige Zustand allmählich aufhöre, wonach über Wohl und Wehe des unermüdlich schaffenden deutschen Bürgerstums durch solche Personen entschieden wird, welche seinen berechtigten Forderungen feindsich oder verfeindlich gegenüberstehen. Die „Königs. Part. Ztg.“ bemerkt dazu: „Dieser Wunsch des Hanja-Bundes ist natürlich voll berechtigt. Auch wir sind der Meinung, daß Männer von Intelligenz und Bedeutung in Handel, Gewerbe und Industrie sich mehr, als es bisher der Fall war, den politischen Parteien zur Verfügung stellen müssen, um innerhalb ihrer politischen Zusammenhänge auch den berechtigten Interessen ihrer Berufsstände eine sachgemäße Vertretung zu sichern. Nur so kann es vermieden werden, daß die wichtigsten Interessen der breitesten Erwerbsstufen, wie es bei der wilden Getreidemäheri im Reichstage der Fall gewesen ist, einer leichtfertigen Plünderung preisgegeben werden. Was wir vermeiden wissen wollen, ist eine Konkurrenz zwischen dem Hanja-Bund und den politischen Parteien; denn das würde eine Zusammenfassung der Kräfte gegen agrarische Übergänge, sondern eine weitere Zerstückelung des Liberalismus bedeuten.“

(Participatum und Klassenjustiz in der Sozialdemokratie.) Unter diesem Titel hat der sozialistische Diskussionsklub „Solidarität“ in Panow eine Broschüre herausgegeben, die eine atemnachlässige Schilderung des Konflikts zwischen dem Panower Wahlverein und dem Niederbarnimer Kreisverband resp. dem Reichstagsklub, Stadthalter enthält. Im Vorwort zur Broschüre heißt es u. a., daß nach den bisherigen Erfahrungen die Herausgabe dieser Broschüre vom „Vorwärts“ usw. wiederum als Verrat an der Arbeiterklasse usw. bezichtigt werden würde. „Uns lassen“, so schreiben die Herausgeber, „solche Kräfteausdrücke gewiß recht kalt, da wir an die Enttarnungsbekämpfung von jener Seite gewöhnt sind. Wir sprechen nicht zu denen, die uns mit brutaler Macht niedergewungen haben. Wir wenden uns an die organisierte Arbeiterklasse, um ihr die ungläubigen Praktiken derjenigen Parteifunktionäre vor Augen zu führen, welche dauernd das Vertrauen der Arbeiterklasse verlangen und auf dasselbe pochen. Weil wir der Überzeugung sind, daß Leute dieses Schlages die Arbeiterklasse mit der Freiheit entgegenführen werden, deswegen halten wir es für unsere Pflicht, nicht ruhig beiseite zu treten, sondern, da uns ein anderer Weg ja nicht offen steht, dieses Material der breiten Öffentlichkeit zu übergeben.“

(Zentrum und Erbschaftsteuer.) In den Minder-Obstabsch. erscheinende Artikel, „Wird die Erbsteuer z. g.“, die unter der Leitung des Reichstagsabg. Giesberts die Reichsfinanzpolitik des Zentrums anfangs heftig bekämpfte, dann aber einschwenkte, läßt sich neuerdings über die Erbschaftsteuer wie folgt aus: „Sie mußte diesmal fallen. Da sie unter anderen Verhältnissen dasselbe Schicksal erlitten würde, wegen wie mehr als zu gewöhnlich.“ Die Zukunft kann die Erbschaftsteuer wiederbringen. Wenn man's nicht schon müßte, so schreibt dazu die „Nat. Ztg.“, daß das Zentrum nur um der Macht und seines Hoffes gegen Milow willen in dieser Reichstagsession die Erbschaftsteuer ablehnte — aus der Weltbetrachtung der Arbeiter.“ Des Abg. Giesberts ginge es zur Erbschaftsteuer.

(Der Großgrundbesitz ist heillos!) über „agrarkommunistische Umtriebe“ in den Ostmarken führt ein Blattartikel der konservativen „Kreuztg.“ Klage. Es wird hier versucht, bei der Gründung des Deutschen

Bauerbundes sozialistische Ziele an die Wand zu malen, ein Zeichen, wie unheimlich diese Bewegung, die insbesondere unter den deutschen Anhängern in den Ostmarken eingestiegen ist, den Zentren zu werden beginnt. Die „Kreuztg.“ stellt es dar, als wenn man die Idee des „Deutschen Bauerbundes“ die „von den Sozialisten unter den Anhängern und Bauern des Ostens erzeugte kommunistische Bewegung“ benennen, um deren Stimmen für die liberale Partei zu gewinnen. Es ist nicht mehr als komisch, wenn die „Kreuztg.“ hier den nationalliberalen Abgeordneten Bachhoff die Worte und andern Leitern der Bewegung vorwirft, sie würden als die letzten Schrittmacher der internationalen Sozialdemokratie benannt. Warum dieser Vorwurf? Weil zu den Programmpunkten des Deutschen Bauerbundes der „Kampf gegen das Regimenterium“, die Einschränkung der Zübelkommission und die Aufstellung solcher Vorkommnisse gehört, besonders in der Ostmark, die von ihren Besitzern nicht persönlich vermarktet werden, deren Verkauf ihren Bedürfnissen entsprechend im Anstand zu nehmen.“ Merkmalen dieser Bewegung sind: ihre Hauptargumente aus der Broschüre eines polnischen Gutsbesizers, Frau v. Morawski. Sie gibt dem Verfasser darin recht, daß durch die Bewegung des Bauerbundes nicht nur der deutsche, sondern auch der polnische Großgrundbesitz gefährdet ist. Bis zu einem gewissen Punkte gingen also die sozialistischen Interessen der polnischen Großgrundbesitzer des Großgrundbesitzes zusammen.“ Das heißt, die Zustimmung der Polen zum Brauntweinverbot beweisen hat, als es sich um die Vereinigung der Wiesegabe von 20 Mark handelte. Im übrigen wird das ganze Geschreibsel der „Kreuztg.“ nur ein jämmerliches Gelächter erregen nicht nur bei den Leitern des Deutschen Bauerbundes, sondern bei allen einsichtigen Politikern, die in den Angelegenheiten des Großgrundbesitzes eine ernsthafte Einrichtung erblicken. Nur nebenbei sei noch bemerkt, daß nach Ansicht der „Kreuztg.“ die konservativere Partei keine Großgrundbesitzerpartei, sondern eine deutsche nationale Volkspartei ist. Auch darüber kann man nur herzlich lachen, namentlich wenn man den Artikel der „Kreuztg.“ gelesen hat, der von Anfang bis Ende nichts ist als eine Verherrlichung des Großgrundbesitzes.

(Aus den Kolonien.) Über den gegenwärtigen Stand des Tabakanbaues in unsern Kolonien schreibt man von unrichtiger Seite: Eine besondere Aufmerksamkeit ist vor allem dem Tabakanbau in Kamerun geschenkt worden, nachdem festgestellt wurde, daß in verschiedenen Teilen des Schutzgebietes Tabak mit Erfolg von den Eingeborenen gebaut wird. Durch Untersuchung von Bodenproben und inwärtigen derjenigen Gebiete mit ziemlicher Sicherheit festgestellt, in denen der Tabakanbau lohnend sein wird. Es hat sich danach ergeben, daß eine immerhin nur beschränkte Anbau-, möglichkeit vorhanden ist, so daß der Tabak in Kamerun hinter andere wichtigsten Erwerbszweige zurückbleiben wird. Andererseits aber haben die bisherigen Versuche in qualitativer Beziehung so gute Ergebnisse gezeigt, daß Kameruntabak in absehbarer Zeit, wenn erst die Pflanzen einen konstanten Charakter erhalten haben, auch von der deutschen Industrie sehr gelocht sein wird. In Ostafrika wird ebenfalls Tabakanbau angebahnt. Während im allgemeinen von den Europäern wegen seiner Schwere wenig gefragt ist, werden neuerdings doch auch vorzügliche Sorten gezogen, wie z. B. im Ostafrikagebiet Ruanda. Nach dem dort geernteten Tabak ist stets eine große Nachfrage auch unter den Europäern. Für die Praxis kommt im allgemeinen nur der Süden der Kolonie in Betracht, von wo der Tabak nach Sansibar exportiert wird. Im letzten Jahre betrug die Ausfuhr 60000 Kilogramm im Werte von 60000 Mk. Bei entsprechender Aufbereitung ergibt die Tabakfaser in Ostafrika sehr wohl ausfuhrsfähig. Es muß zunächst nur festgestellt werden, welche der hochwertigsten Tabaksorten sich zum Anbau eignen. Auch die Verträge mit plantagenartigen Anbau von hochwertigen Tabaksorten sind in letzter Zeit mit aufsehenerregendem Erfolg abgeschlossen. In Ostafrika ist der Tabak im ganzen Lande anbaufähig, und das Schutzgebiet selbst bietet für die Produktion einer sehr aufnahmefähigen Inlandsmarkt. Wenn der Tabak sich trotzdem bisher nicht noch mehr, als es schon geschehen ist, diesen Markt erobert hat, so liegt die Ursache in besonderen klimatischen Verhältnissen, die eine abweichende Art der Fermentierung verlangen. Zur Förderung des Tabakanbaues besteht ein Schwerkriegsgebiet das Land, probiert die beste Art des Anbaues und unterstützt die Interessenten. Bei einem rationell betriebenen Anbau und einer richtigen Behandlung des Tabaks wird sich unweifelhaft die Kultur für die Anbauer als äußerst rentabel erweisen.

Volkswirtschaftliches.

(Mit der Frage der Einführung der Brieftelegrame mischt sich demüht der deutsche Handelskrieg zu beschäftigen haben. Der langer Zeit ging eine derartige Anregung von der Handelskammer in Mannheim aus. Die Handelskammern haben nun zu dieser Frage Stellung genommen und in Eingaben an das Reichspostamt ersucht, dieser Einrichtung näher treten zu wollen. Diese Telegramme, so bitten sie, sollen zur Nachrichtenübermittlung und zum Fernempfangen am nächsten Morgen mit der ersten Brieflieferung zugestellt werden. Die Gebühren sollen entsprechend dem französischen Tarif für Brieftelegrame berechnet werden. 1 Pfennig wird für das Wort bei Befreiung einer Mindeergebühr vorgeschlagen. Die Ansetzung durch einen besonderen Voten wird nicht beanprucht. Durch die Einrichtung des Brieftelegrames würde sich nicht nur ein großer Nutzen, sondern auch für den Privatverkehr sehr wünschenswerte Vereinfachungen ergeben.

(Zehn Pfennigbriefe nach Samoa.) Die Ermäßigung des Portos für Briefe bis zu 20 Gram, wie sie seit dem 1. Januar im Verlaufe mit den Vereinigten Staaten besteht, wird am 1. August auf Samoa ausgedehnt, das ein Territorium der britischen Staaten bildet. Die Ermäßigung erstreckt sich natürlich nur auf Briefe, Postkarten, Druckfachen usw. erfordern die Laxe des Vellopostverkehrs.

(Kleinhandel und Hanja-Bund. Der Bund der Landwirte und die in seinen Diensten stehenden Agitatoren und Zeitungen sind gegenwärtig auf eifrige Bemühung, die Kleinhandlung und Kleinvertriebsbetriebe gegen die Großbetriebe einzunehmen, um jene vom Eintritte in den Hanja-Bund abzuhalten. Die Frage, ob diese Bestrebungen Erfolg haben oder das gemeinliche Interesse aller Handel- und Gewerbetreibenden die Oberhand behalten wird, ist von entscheidender Bedeutung für die ganze nächste Entwicklung unseres öffentlichen Lebens. Darum muß ein hierauf bezüglicher Beschluß der gegenwärtig stattfindenden deutschen Kleinhandlungsorganisation, des Verbandes der Absatzvereine des Deutschen Handels, besondere Beachtung finden. Auf dem Verbandstage in Eberfeld wurde eine Erklärung angenommen, worin der „unzulässige Zusammenhang der Interessen von Großproduktion, Großhandel und Kleinhandel“ ausdrücklich anerkannt wird. Es ist sehr erfreulich, daß hier, ungeachtet mancher widerstrebender Meinungen innerhalb dieser Kreise, dieselbe Überzeugung, die den Grundgedanken des Hanja-Bundes bildet, zum Ausdruck gebracht wird. Man darf danach erwarten, daß die erwähnten Luertbetriebe erfolgreich bleiben, daß also Kleinhandel und Kleinvertriebsbetriebe, von denen schon viele Tausende dem Hanja-Bunde angehören, allerwärts in geschäftlichen Dingen gemeinsam mit dem Großhandel und der Großindustrie den Kampf gegen das übermächtige Agrarierium führen werden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 26. Juli. Als Staatsanwälte nach Halle verlegt worden sind der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Riebel in Keuruppin und Staatsanwalt Dr. Schmitz-Göhr in Stolp.

† Weiskens, 26. Juli. Die für den Kreis Weiskens geplante Überlandzentrale wird etwa 100 Kilometer lang werden. Es haben bis jetzt 474 Personen aus 45 Ortschaften ihren Anschluß zugesagt. Für die Genossenschaft ist ein Kapital von 800000 Mark erforderlich. Es läßt sich noch nicht bestimmen, wann mit dem Bau begonnen werden kann. Der Anschluß weiterer Mitglieder ist erforderlich, um die Rentabilität des Unternehmens sicher zu stellen. Deshalb wird zurzeit die Begründung von kleineren Genossenschaften, die ihre Tätigkeit nur auf einige Ortschaften ausdehnen, verhindert. Aus diesem Grunde ist auch behördlicherseits, und zwar lediglich in Rücksicht auf die Überlandzentrale, der Stadt Hohenmölsen vorläufig die Genehmigung verweigert worden, mit der Gemeindefähigkeit einen Vertrag auf Entnahme von elektrischer Energie abzuschließen. Wäßlich bekommt Anschluß an eine nahe gelegene Grube der Weiskens-Weiskensler Aktien-Gesellschaft. Folgebühnen hatte die Anstalt, das Licht für 40 Pfa., die Kraft für 20 Pfa. für die Kilowattstunden und die Straßenbeleuchtung umfassen zu bekommen.

† Delitzsch, 26. Juli. Eine elektrische Überlandzentrale wird, wie aus sicherer Quelle verlautet, unter A. K. erhalten. Sie wird die große südliche Hälfte des Kreises umfassen und auch über Eisenburg nach Wurzen und Grimma weitergeführt werden. Die Unternehmer ist die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin. Der Bau soll bereits im Herbst d. J. begonnen werden. Das Projekt soll einen Kostenaufwand von sieben Millionen Mark erfordern. Der Kreisauschuss wird sich in seiner nächsten Sitzung mit dem Genehmigungsgesuch beschäftigen.

† Osterburg, 26. Juli. Auf dem Kreistage wurde die anderweitige Regelung der Besoldung der Kreisbeamten in der Weise einstimmig bewirkt, daß sie den Staatsbeamten der entsprechenden Besoldungsklasse in Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß gleichgestellt werden, und zwar vom 1. April 1909 ab. Infolge der Überforderung hat der Kreisfiskusverband an seinen Cassen und Brücken einen Schaden erlitten, der auf 157000 Mk. veranschlagt wird. Zur Unterdeckung der Hilfsbedürftigen im Überforderungsgebiet hatte die Staatsregierung 300000 Mk. zur Verfügung gestellt, die als Darlehen an die Bedürftigen gegeben werden sollten. Die Kreisvertretung befand sich jedoch in der angenehmen Lage, von der Gewährung von Darlehen abzusehen, da durch private Unterstützung die Mittel so reichlich einzunehmen, daß aus diesem Fonds die Hilfsbedürftigen voll entschädigt werden konnten. Zur Wiederherstellung der Cassen und Brücken hat nunmehr die Staatsregierung ein unrentables Darlehen von 160000 Mk. auf acht Jahre gewährt, das in den letzten fünf Jahren in gleichen Raten zurückzuzahlen ist. Die Staatsregierung ist auch bereit, an Stelle des Darlehens ein Drittel der Summe unentgeltlich herzugeben, wenn die Provinz ein gleiches geschieht. Dieser Beschluß kann aber vom Provinzialparlament erst im nächsten Winter herbeigeführt werden.

† Annaburg, 25. Juli. Der Arbeiter August Vogel aus der nahe Kolonie Naundorf fiel mit dem Rad gegen eine Telegraphenstange. Durch den wichtigen Anprall erlitt der Unglückliche einen

Bruch des Stirnknorpels und einen doppelten Schädelbruch, so daß das Gehirn freigelegt war und ein Auge weit aus der Höhlung heraustrat. Der Schwerelegte wurde in das Torquauer Krankenhaus geschafft. An seinem Aufkommen wird gewweifelt.

Magdeburg, 26. Juli. Der Magistrat ist, wie bereits gemeldet, umfangreichen Verrichtungen zum Schaden der Stadt bei den Kohlenlieferungen auf die Spur gekommen. Infolgedessen wurde der Magistratsbeamte und vereidigte Weiger der Kattowage am Pacht Hof J. Schmidt plötzlich durch Kriminalbeamte in seiner Wohnung verhaftet. Gleichzeitig wurde auch der Stredenwärter und Vorwieger der hiesigen Kohlenfirma W. Engel, Müller, in Haft genommen. Ferner wurden eine Anzahl Bäcker, die Schmidt in seiner amtlichen Eigenschaft führte, und seine Erpantnisse in Höhe von rund 40000 M. vorläufig beschlagnahmt. Wie weit die Verrichtungen zurückliegen und welchen Umfang sie angenommen haben, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Sonneberg, 25. Juli. Auf dem Wege von Steinbach nach Freitz wurde die Ehefrau des Puppenkopfmalers Richard Herbst aus Steinbach von einem unbekannten Menschen angefallen und ihr mit einem Messer große Schnittwunden an Hals und Brust zugefügt. In einer Blutlache wurde Frau Herbst aufgefunden und nach ihrer Wohnung geschafft. Infolge der Aufregung trat Mittwoch vormittag bei der Frau eine Fröhigkeit ein, die sie den Umständen nach gut überstanden hat. Über den Täter ist bisher noch nichts ermittelt.

Jena, 26. Juli. In der letzten Gemeinderatsitzung brachte das sozialdemokratische Mitglied Leber die Studentenausschreitungen zur Sprache, die sich, wie wir bereits mitteilten, nachts zum Ende des Platzes vor dem Restaurant „Der Hofe“ (Hohmannstraße) abgepielt haben. Der Polizeichef, zweiter Bürgermeister Dr. Müller, bezeichnete den Fall, von dem der Interpellant ausging, als im höchsten Grade bedauerlich. Der Student, der den Schußmann Nömmich ins Bein geschossen hat, sei bereits verhaftet worden. Der Student sei vollständig gefehnt und bedauerlich das Vorgesahene. Der erste Schuß sei in die Luft gegangen, der zweite bei dem Handgemenge losgegangen, als dem Studenten der Revolver abgenommen werden sollte. Der Student werde in der ernstlichsten Weise bestraft werden. Eine Besprechung der Interpellation wurde gegen weinige Stimmen abgelehnt.

Leipzig, 26. Juli. Der Kaffiteer C. Leonhardt aus Leipzig ist von der Nordwand des Berges Schödel bei Graß abgestürzt. Die Leiche wurde am Sonntag gefunden.

Chemnitz, 26. Juli. Beim gefrigen Radrennen wollte der Rennfahrer Schenke an Vieglas' Motor vorbeifahren. Vieglas kam dadurch zum Motor ab und kollidierte mit Schenke's Schrittmacher. Dieser wurde an die Außenplanke gedankt und fuhr ins Publikum hinein. Schenke's Schenke stürzte und wurde ohnmächtig vom Plage getragen. Im Publikum wurden drei Erwachsene und ein Kind verletzt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 26. Juli 1909

Ein Feriensonderzug nach dem Vodensee (Schweiz) und Stuttgart (Schwarzwald) zu ermäßigten Fahrpreisen geht am 31. Juli von Leipzig (Bayerischer Bahnhof) 8 Uhr 35 Minuten abends ab nach Stuttgart (an 7 Uhr 50 Minuten vormittags am 1. August) mit Anschlüssen nach Freudenstadt, an 10 Uhr 29 Minuten, und Wildbad, an 11 Uhr 17 Minuten, sowie nach Friedrichshafen, an 10 Uhr 28 Minuten vormittags, wo direkte Anschlüsse nach dem Arlberg, dem Engadin, Zürich und der Zentralschweiz bestehen. Der Preis einer zur beliebigen Rückfahrt innerhalb zwei Monaten in allen Zügen gültigen Rückfahrkarte Leipzig—Stuttgart (oder Ulm) beträgt 39,70 M. in 2. Klasse und 25,50 M. in 3. Klasse, Leipzig—Friedrichshafen 49,60 M. bzw. 31,60 M. Da die Karten nach Friedrichshafen auch nach anderen Stationen (z. B. Freudenstadt, Schöftach, Wildbad) und von diesen zurück gültig sind, läßt sich bequem eine Tour nach dem Schwarzwald usw. ausführen. Auf dem Vodensee gelten am 1. August die einfachen Fahrkarten auch zur kostenfreien Rückfahrt. Wer von Friedrichshafen aus die Schweiz besuchen will, dem stehen die billigen Schweizerischen Generalabonnements zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilt kostenlos die Amtliche Auskunftsstelle der Königlich württembergischen Staatsbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrsamt in Berlin, Unter den Linden 14.

Die Prüfung von Duffsmieden wird seitens der staatlichen Prüfungskommission für den Regierungsbezirk Merseburg im 3. Vierteljahr 1909 in der hiesigen Hofbeschlaglehrschmiede, Hirschenstr. 2, am 13. September, 9 Uhr vormittags, abgehalten. Die Bedingungen für die Prüflinge sind die üblichen.

Meldungen sind an den Vorigen der Prüfungskommission, Veterinärarzt Dr. Felisch hier zu richten. Eine Folge der Berliner Rennbahnkatastrophe. Radrennen mit Motorfahrern sind auf weiteres verboten worden.

Ein Gewitter ging in der Nacht zum Montag über unsere Stadt, das von einem heftigen Regen begleitet wurde. Auch heute vormittag regnete es wiederholt, teilweise sogar sehr stark.

Das Spielen mit den Streichhölzern wird nun ein Ende nehmen. Bei der hohen Steuer, die uns der Schnapsbros im Reichstage auf die Zündhölzer gelegt hat, werden keine Eltern mehr Streichhölzer so frei herumliegen lassen, daß die Kinder sie in die Hand bekommen und damit allerlei Unheil treiben. Kinder werden daher diesen teuren Artikel fortan überhaupt kaum noch zu sehen bekommen, und so hat die hohe Steuer demnach auch eine gute Seite: manches böse Schicksal, Gardinenbrände und Dementbrände werden künftig weniger ausbrechen. Hoffentlich! Aber auch ein anderes wird überleben, das Spiel der Erwachsenen mit Streichhölzern, Figuren bauen, Rästel usw. Man wird sich nicht mehr um Streichhölzer Rat und Segenswünsche spielen, sondern höchstens um Wägen. Die Wägen werden nicht mehr so freizügig wie zuvor auf jeden Tisch eines Alkoholschmecker mit einem Bündel Streichhölzer gefüllt hinstellen, sondern neben dem Wisfett ein Gasflämmchen anbringen, wo sich jedermann seinen Tabak anzündet. Der heimtückende Chemiker, der das Schmelzloch nicht finden kann, wird nicht mehr wie früher jede Nacht eine halbe Schachtel Streichhölzer vor der Tür verstreuen und sich selbst das Schicksal nicht ausmachen lassen, ohne den Schlüssel ins Schloß zu bringen. Seine Frau wird ihm mit dem Hausflügel eine Anzahl Streichhölzer zuschießen oder er laßt sich eine elektrische Taschenlampe. Im Notfall kann man ja auch das Hausflüschloch öfters mit einer starken Wasserdampfbildung einschießen. Dann leuchtet es in der Nacht. Wer freilich doppelt sieht, dem nicht auch das Licht. Scherzhaft wird es freilich aber mit den Zündhölzern werden. Man trägt die Zündhölzschachtel, die man sich vom Freunde entlehnt, um eine Zigarette anzuzünden und nachher besäht, nie das so Brauch ist, nicht mehr ausgehandigt; das Vertrauen ist weg. Da wird es Leute geben die zu Schumann und Schwebel zurückkehren, und unsere Alten aus der vorigen Generation bekommen die entzündenden Zigaretten, wo man sich kein Zigarette, am besten Schwebel, damit er mit Phosphor und Schwefel, am besten Schwebel anfrisch, hoch oben anlegend und mit elegantem Schwung die Hand mit dem Hölzchen unterhalb des leicht erhobenen rechten Oberarmes hinüberstreckt. Das waren noch gemüthliche Zeiten, da hatte man noch Mühe, fünf Minuten zu warten, bis der qualmende Schmelz abgebrannt war. Heute ist alles eine einzige Schmelz, damit er nicht erumt, um sich eine Zigarette oder Pfeife in aller Eile anzuzünden hat der Mensch das 20. Jahrhundert mehr Zeit. Und nun sollen die Streichhölzer auch ohnehin noch Steuern.

Der hiesige Evangelische Arbeiter-Verein hielt am Sonntag im Bürgergarten sein Sommerfest ab, zu welchem Mitglieder und Freunde der evangelischen Arbeitervereine zahlreich erschienen waren. Das Programm des Nachmittags enthielt vor allem ein Konzert, das von der hiesigen Freimüthigen Kapelle mit Gesang und Akkordeon ausgeführt wurde. Verschiedene Vorträge waren sehr lang und alt liehen den Festteilnehmern die Zeit nicht lang werden und sorgten für Abwechslung und Erheiterung. Auch eine Kinderpolonaise, verbunden mit der Verteilung von Süßigkeiten, fehlte nicht. Von schönstem Wetter begünstigt, verlief das Fest in würdiger Weise und bei frohlichster Stimmung. Der Abend ließ dann auch noch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kommen, denn ein flotter Wall bildete den Schluß des Festes.

Ein noch gebrauchsfähiges Fahrrad ist an der Galanerie in der Nacht zum Sonntag von einem vorüberfahrenden Radfahrer gefunden worden. Der Eigentümer wolle sich bei der Polizeiverwaltung melden.

Die 43 Kinder, die auf Kosten des Kreises Merseburg zur Erholung nach dem Solbad Dürrenberg geschafft wurden, sind am Montag nach 3 Wochen langer Abwesenheit hier wieder eingetroffen. Fast allen Kindern ist der Aufenthalt in dem Solbade sehr gut bekommen; munter, frisch und sichtlich gestärkt wurden sie von den Angehörigen in Empfang genommen. Die Hin- und Rückfahrt der Kinder hat die Firma Carl Berger hier ausgeführt.

Am Sonntag vormittag liefen an der Straßenbiegung vor dem Galtshof zum roten Hirsch zwei Motorradfahrer zusammen, wobei der eine von dem Sattel flog und mit dem Straßenpflaster Bekanntschaft machte, während es dem anderen gelang, sich auf seinem Rade zu halten. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft aufeinander denjenigen Herrn, der vom Gotthardtstraße her nach der inneren Stadt fuhr und an der Galtshof. Er ist genügend weit rechts ausbezogen, um die Biegung, wie es die polizeiliche Vorschriften verlangt, in großem Bogen zu nehmen. Der andere Herr fuhr, wie von Augenzeugen behauptet wird, ganz rüchsig vom Entenplan her ziemlich dicht an der Bordsteine des Fußweges. Der kleine Unfall, der glücklicherweise keine weiteren Folgen hatte, gibt uns Veranlassung, wiederholt auf die polizeilichen Bestimmungen hinzuweisen, die vor Jahren schon zur Verhütung von Zusammenstößen erlassen worden sind, aber leider von den meisten Fahrern von Geschirren, Autos usw. nicht befolgt werden. Auch Radfahrer sieht man häufig auf falschen Linien um die für sie doch so gefährlichen Straßenecken biegen.

Unsere Sicherheitsorgane sollten angesichts der enormen Steigerung des Verkehrs gerade auf die Befolgung der polizeilichen Vorschriften über Auswärtigen und Schnellfahren ein wachsameres Auge haben und jeden Wagenführer, der sich Verstöße zu Schulden kommen läßt, rüchsiglos zur Anzeige bringen.

Das es keine Heimgeländchen mehr gibt, bebauen nicht die Handwerker und die Hausfrauen, sondern vor allem die Radfahrer. Was gibt es wohl ärgerlicheres, als wenn man, auf einer größeren Tour begriffen, plötzlich eine Panne erleidet, der Reifen platzt oder sonst eines der hundert Waltheus passiert, von denen der Radfahrer auf allen heißen Wegen bedroht ist? Da sitzt man denn unter heißen Sonnenbrand im Chausseegraben und sieht, ein Gegenstand herzufliegen Spottet die Fußgänger. Wie oft geschieht es sogar, daß böse Buben Glasplitter, Schmutz und dergleichen auf die viel befahrenen Wege streuen, oder mit Nadeln in harmlos dastehende Räder stechen, um sich dann a la Max und Moritz an fremden Schäden zu freuen. Demgegenüber sollen auch andere bessere Erfahrungen nicht verdrängen werden. Ein geistlicher Herr aus dem Lande fuhr kürzlich an einem Sonntagmorgen auf's Jital, um dort zu predigen, als er plötzlich einen Pistolenhieb zu hören glaubte. Der Hinterreiter wurde geplagt, und in Schwere seines Angesichts mußte er nun sein Rad schieben. Natürlich langte er bei Verpöschung an und stellte äckerlich sein Rad an gewohnter Stelle ein. Immer noch ein wenig verdrückt machte er sich nach Beendigung des Gottesdienstes auf den Heimweg. Natürlich zu Fuß. Schon hatte er eine Strecke Fuß zurückgelegt, als er einen Blick auf sein verwundenes Rad warf und zu seinem Erschrecken bemerkte, daß es wieder hell und ganz war. Es war keine Läusejung. Heimgeländchen hatten zwar den Gottesdienst verstaubt, aber dafür heimlich sein Rad geschild. Froh stieg er auf und flog der Heimat zu, mit dem Bewußtsein im Herzen: es gibt doch noch gute Menschen. Ob er dieselben entdeckt und wie er sich dankbar beweisen hat, wissen wir nicht.

Ein größerer Düngehaufen geriet in der Nähe der Galanerie hier am Sonntagabend in Brand. Das Feuer, das eine starke Rauchentwicklung zur Folge hatte, wurde sofort bemerkt und von der Landpolizei, die daraufhin ausgerückt war, gelöscht.

Schwimmsport. Bei dem am vergangenen Sonntag in Weißenfels stattgefundenen Schwimmfest des Weissenfeler Schwimmvereins, an welchem die Schwimmvereine „Leipzig-West“, „Neptun-Leipzig“, „Wemigjuna“, „Gera“, „Weissenfels“ und „Posseidon“-Merseburg teilnahmen, erlangen Mitglieder des letzteren Vereins sechs erste und einen zweiten Preis, und zwar im Damen-Brustschwimmen Frau A. P. an die I. Preis, im Rüdenschwimmen, im Jugend-Schwimmen, im Jugend-Brustschwimmen, im Jugend-Wettschwimmen (sämtlich für Jünglinge) Herr Karl Lorenz je den I. Preis, im Jugend-Brustschwimmen Herr Walter Schmidt den II. Preis. Außerdem wurde vom Schwimmverein „Posseidon“ hier auch noch die Jugend-Tafeltheil gewonnen.

Tivoli-Theater. Morgen, Dienstagabend, findet das zweite und letzte Gasspiel von Frau Tilli Malsch statt. Die sympathische und liebenswürdige Künstlerin, welche sich in Merseburg in allen Kreisen großer Beliebtheit erfreut, wird die junge Komtesse Kitty in Blumenthal's Salonlustspiel, das zu einer Gessicht spielen, eine Rolle, in der ihr Gelegenheit gegeben ist, ihrem überprüfenden Humor, ihrer lieblichen Munterkeit so recht die Zügel schießen zu lassen. Morgen abend wird ohne Zweifel das gesamte Theaterpublikum vollzählig sich im Tivoli einstellen.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Siergau, 24. Juli. Mit der Pflasterung einiger Dorfstraßen, die sich bisher noch im Naturzustand befanden, ist heute begonnen worden. Eine Feldbahn ist gelegt, auf der das oben abguschaffende und das auszufschaffende Material hinabgeführt werden soll. Denn den baupolizeilichen Anordnungen entsprechend, die eine gewisse Maximalsteigung vorschreiben, muß der Berg, der mitten im Dorf ziemlich steil hinaufsteigt, erheblich abgetragen werden. Jeder Fahrzeugbesitzer, jeder Radfahrer wird das mit Freuden begrüßen, denn wurden Hof und Mann beim Hinabfahren über die Wägen angestrengt, so war beim Hinabfahren die Gefahr des Ausgleitens nicht minder groß. Die Kosten fallen übrigens ausschließlich der Gemeinde zur Last. Da kein Anschluß an andre Chausseen vorhanden ist, verlagert der Kreis seinen Fußweg.

Dürrenberg, 23. Juli. Konzert. Das Herr Galtshof, der Meister der 107er Kapelle, ein tüchtiger Musiker ist, wissen wir längst. Das er aber auch ein Schachmann ist, war nur als nachträglich anzusehen. Erst gestern hat er das bei den unüberrücklichen Beweis geliefert. Wir haben nicht die Ehre, ihn persönlich zu kennen, sonst müßte schon die Sprache ihn verraten haben. Gestern aber haben wir den schifflichen, dokumentarischen gedruckten Beweis erhalten. Das erste Müßstück des getriggen Programms nannte sich: le Regiment de Sambre

**Standesamtliche Nachrichten
der Stadt Merseburg**

vom 19. bis 24. Juli 1909.
Aufgebote: der Kernmacher Paul
Schwarze und Wilma Trautmann, Venenien
und Göttschardtstraße 13; der Fabrikarbeiter
Germain Gehls und Karla Weismantel,
Neumarkt 63.

Geschicklungen: der Handarbeiter
Franz Dietrich und Ida Ströfer, H. Sigi-
strasse 18; der Bierfahrer Paul Lehmann
und Emilie Ladorf, Johannisstrasse 15;
der Kaufmann Friedrich Spangenberg und
Elise Reichbauer, Wücheln; der Kaufmann
Alfred Wittmer und Marie Kuhn, Leipzig;
der Maschinenbauer Karl Falke und
Martha Jacob, Jena; der Maler Friedrich
Mäder und Ida Windel, Braugasse 13.

Geboren: dem Zimmermann Gude-
mann 1 S., Unteraltersberg 27; dem Kauf-
mann Zimmermann 1 S., Markt 13; dem
Dachdecker Meise 1 S., H. Sigi-strasse 19;
dem Geschäftsführer Fißler 1 S., Saal-
strasse 7; dem Schiffsführer Wahn 1 S.,
Marktstrasse 17; dem Arbeiter Maier 1 S.,
H. Sigi-strasse 18; dem Elektricitäts-
Arbeiter 1 S., Burgstraße 9.

Gestorben: des Meisters Stephan
L., 4 M., Brühl 8; des Arbeiters König
E., 17 J., Sigi-strasse 8; des Zimmermanns
Sesselbach E., 6 J., gr. Ritterstrasse 1; des
Eisenhoblers Kettling L., 4 J., Friedrich-
strasse 8; Fräulein Marie von Rode, 66 J.,
Weiße Mauer 10.

Auswärtige Aufgebote: der
Zimmermann G. F. W. Redlich und
M. S. F. Feldmann, Brückwal, der Kunst-
und Gobelsgärtner F. W. Wittenbecher
und A. Z. Baumgarten geb. Kräger,
Merseburg und Delitzsch.

**Zu den Anzeigen im Standes-
amt sind Ausweispapiere vor-
zulegen.**

Für das Komito der hiesigen Gesan-
schaft wird zum 1. Oktober d. J. ein in
Buchführung und im Zeichnen gewandter
Büchhalter gesucht.
Meldungen sind sofort unter Befügung
eines Lebenslaufs nebst Zeugnissen und
unter Nennung der Gehaltsansprüche an
die Gasdeputation einzureichen.
Merseburg, den 23. Juli 1909.
Der Magistrat.

**Kohlenlieferung
für das Königl. Lehrerseminar**

Die Lieferung von rund 1500 Ztr.
Kohlen für die Zentralheizung (Niederdruck-
Dampfheizung) ist zu vergeben.
Zu liefern ist metrisches Stützentraße
resp. Oberflächener Patenttraße und Braunko-
hle. Schriftliche Angebote sind zwischen
dem 1. und 5. August einzureichen an
Dr. Sieke, Königl. Seminardirektor.

Obstverpachtung.
Die diesjährige Obstungung auf meinem
Grundstück ist zu verpachten.
Heuschkel, Leunaerstr. 12.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör, Gasanlage,
Wasserkloset zum 1. Oktober zu beziehen.
Näheres Markt 26.

Kleine Wohnung
für einzelne Leute zum 1. August zu be-
ziehen
Strübena 1.

Gutenbergstraße 6, part.,
ist eine größere Wohnung mit Badeein-
richtung, Gasleitung und Garten (6 Räume)
sofort zu vermieten und 1. Oktober zu be-
ziehen. Näheres Gutenbergplan 4.

1. Etage
5 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör
sofort zu vermieten und 1. Oktober zu be-
ziehen
Neumarkt 39.

I. Etage
zum 1. Oktober o. J. zu
vermieten. Preis 425 Mk
Befügung der Wohnung 11—12 Uhr
vorm., 3—5 Uhr nachm.
Weichenfelderstraße 20.

Ersterwohnung
an einzelne Dame zu vermieten
Kochstraße 5.

Galleischstraße 33
ist die herrschaftliche Barriere Etage zu ver-
mieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres
Galleischer 19 II.

Junge hübsche Dame (jungen Wohnung,
Preis bis zu 50 Taler. Geht Offerten
unter A A 100 an die Exped. d. Bl. erb.

Möbliertes Zimmer,
Preis monatlich 12 Mk., sofort zu beziehen
Neumarkt 8. pr. rechts.

Möbliertes Zimmer mit Pension
zu vermieten
Weichenfelderstr. 27.

Feinste Molkerei-Tafelbutter
aus der Dampfmolkerei Krauthelm, a Stück 68 Pf., empfiehlt stets frisch
A. Welzel, Domplatz 2. Telefon 287.

Rheuma, Gicht?
Wie Gicht, Gelenk-Rheumatismus, Gichtleiden, Nierenschmerz, Gelenkentzündung
Steinleiden usw. in zahllosen Fällen mit nachweislich glänzenden Erfolgen
geheilt resp. gebessert wurden, zeigen nachstehende freiwillige Anerkennungen:
Herr M. E. in G. schreibt: Ich litt 2—3 Jahre an Gicht, so daß ich fürchterliche Schmerzen hatte, man mußte mich in das Bett tragen! Ich hatte zwei Ärzte, ließ auch von verschiedenen Stellen Heilmittel kommen, aber es war umsonst. Endlich wurde ich auf Vinolan aufmerksam, ließ selbiges schicken und war überrascht von der Wirkung! Die Schmerzen verschwanden bald und nach zwei Tagen konnte ich das Bett verlassen und spazieren gehen! Es ist jetzt ein Jahr vergangen, ohne daß sich die Krankheit wiederholt hätte, was sonst mindestens sechs-
mal passiert wäre! Dieses habe ich nur Ihrem ausgezeichneten Mittel zu verdanken!
Jetzt ist die beste Zeit zum Vorbeugen.
Alle, die in 1) Hunderte solcher Zeugnisse in vollem Wortlaut, gleicher Weise 2) eine interessante beschreibende Broschüre, leiden, erhalten 3) eine Probe unse. Gicht- u Rheuma-Mittels ganz umsonst. Drei Markten, sondern nur Adresse einleihen an
Chemisches Laboratorium „Vinolan“, Simbad No 514 A (Sachsen).
NB. Den Herren Ärzten stehen größere Dosen und Literatur zur Verfügung.
Behandlungs-Anweisung im B. N. P. 1. Gichtfolparabenetidin das. 4/5, fettealk. d. G. 1, essigk. Salz d. G. 04, Natriumcarbonat 0.1.



Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg - Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma.
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Underberg-Boonekamp.
Man verlange ausdrücklich!

DIXIN
im Gebrauch billiges Waschmittel,
erleichtert die Arbeit und gibt blendend
weiße Wäsche. Paket 25 Pfg.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Gündels Lack.
Gündels Lack
Gündels Lack
Gündels Lack

solche sämtlich anderen Lacke, Gummit-
Lacke, Bohnerwachs usw. der Lackfabrik
Kurt Gündel, Dresden, kauft man am
besten und billigsten im General-Depot
für Kreis Merseburg bei:
Paul Berger, Neumarkt-Drogerie,
Merseburg.

Zöpfe
in allen Farben u. Breiten
von 3 Mark an, Unterlegen
von 50 Pf. an.
Anarbeiten u. Färben
getragener Zöpfe.
Otto Stiebritz, Gottbardsstr. 17,
Damenstr. 10.

Hochfeine marinierte Heringe
a Stk. 10 Pf.
hochfeine neue Vorkheringe
a Stk. 8 Pf.,
empfiehlt
Fritz Schanze.

**Hochzeits-Wisiten, Krenser, Part-
und Jagdwagen**
u. vornehmer Equipierung stellt
Goldener Löwe,
Otto Obenanf.
Tel. Nr. 293.
Desgl. halte zwei tolle Reitpferde für
Interessenten zur Benützung bereit.

Eine Wäscherolle
steht zur gefälligen Benützung
Oelgrube 13.

Schlafstelle
offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Schlafstelle
offen gr. Ritterstrasse 3.
Barriere-Etude als Schlafstelle
zu vermieten
Notes-Brückstrasse 13.
Bessere Schlafstelle
offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Laden
in bester Geschäftslage, kleine Ritter-
straße 12, per 1. Oktober 1909 zu vermieten.
Max Plant.

8000 Mark
werden auf ein Feldgrundstück von pünk-
tlichem Zinszahler geliehen. Offerten unter
B S an die Exped. d. Bl.

Kleines Wohnhaus
mit Hof und Stallung zu verkaufen. Zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Herrschafft. Wohnhaus
10 Zimmer und reichliches Zubehör, Garten,
eigent. Brunnenanlage, Pferdewall und Wagen-
remise ist sofort zu vermieten und 1. Okt.
zu beziehen. Näheres bei
C Heuschkel, Leunaerstr. 12.

Ein Kinderwagen
und ein Reform-Kinderstuhl,
sehr gut erhalten, zu verkaufen
Neumarkt 78.

**Ein Sofa, fast neu,
ein runder Tisch mit Zinkbeinlage,
passen zu einem Apparat, billig zu ver-
kaufen
Gottbardsstr. 18, 2 1/2 Tr. 1.**

**Ein noch fast neuer
Kinderwagen**
ist zu verkaufen. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

**1 Meiers Konversations-Lexikon
und Reichsgesetzbuch**
in gutem Zustande, sind zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

4 grosse Läuferschweine
zu verkaufen
Krausdorfer Nr. 38.

Kaninchen
sind zu verkaufen
Anneraldenberg 4.

Speise- oder Geschirrschrant
185 lang, 217 hoch, 65 breit, passend für
große Wirtschaft, preiswert zu verkaufen
Weichenfelderstr. 2.

Schilfstreu
ist noch abzugeben im
„Angarten“.

**Johannisbeeren, Stachelbeeren
und grüne Kisse**
empfiehlt in großen und kleinen Posten
Heuschkel, Leunaerstr. 12.

Johannisbeeren und Stachelbeeren
in großen und kleinen Posten, a Liter 20
Pfg., verkauft
Arthur Köke, Gashof Köhschen.

Heidelbeeren
verkauft
Gashof roter Hirsch.

Kurhaus
bietet durch seine herrliche direkte Wälder
den schönsten Sommer- und Ferien-Aufenthalts-
Thüringens. Herrliche grüne und kleine
Wälder auf schönen, ebenen Waldweiden
in der direkten Umgegend von Klosterlausnitz,
Jahle, Prospekt über Wohn- u. Pension
durch den Besitzer Otto Kirschner, Leiferode,
über gute Verpflegung stellen zur Verfügung.

Klosterlausnitz

Schöner Teint
ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugend-
frisches Aussehen, welche samtunterweiche
haut ist der Wunsch aller Damen.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife
von Bergmann & Co., Kadeben a. Erd.
50 Pf. bei: **W. Fuhrmann, Wilh.**
Hieslich, **Aug. Berger, Franz Wirth,**
Oskar Leber, Reinhold Rische und
Dorn Apotheke.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
A. Wohnung u. andere Zustellstellen: 1. Zustellung des Monats u. anderer Beiträge 1. d. Stadt auf dem Hause an dem Bestellen; durch d. Post 1.20 Mark außer 42 Pf. Gehalt. —
B. Abnahme 1 Mk. u. mindestens mit Beitragszahlung. — Der Blatt erdient in jedem 6 mal
zur an d. Bezugspreis aufzubringen. — Rücksende anderer Zeitschriften nur mit bezüglicher
Zustellungsangabe gestattet. — Für Rückgabe unbenutzter Exemplare keine Re. Verhältnisse.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig, illustr. Unterhaltungsblatt
u. neuest. Romane und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Abzugspreis für die einsp. Beilagen über dem Stamme 1. d. Stadt u. d. Stadt
10 Pf. außerhalb 15 Pf. Abgabe für jeden 25 Pf. Beilagen
50 Pf. Bei Fernbestellung nach Postgebühren. Gebühr für Fernbestellung
nach Bekräftigung. Für Abonnenten aus Überseezusammengehöriger Druckung
nach Maßgabe mit Beitragszahlung. Gründungsvertrag.
Der Abzugspreis für größere Geschäfts-Abfragen nur am Tage vorher, keine
Gegengabe bis 10 Uhr. Samstagsabgabe bis 10 Uhr vorläufige. Die

№ 173.

Dienstag den 27. Juli 1909.

36. Jahrg.

Ueber die Wirkungen der Zündholzsteuer.

mit der der schwarze Block das deutsche Volk gequält hat, schreibt die „Nat. Korresp.“:

Diese unbedachte Gesetzgebung hat zur Folge gehabt, daß die deutschen Zündholzfabriken in die allerhöchste Bedrängnis geraten sind und einer noch schwereren Krisis entgegensehen. Mit Annahme dieses Gesetzes wußte das sich eine lebhafter Nachfrage nach Zündhölzern entwickelt, so zwar, daß Private, der gesamte Zündhölzhandel, ja selbst königlich preussische Behörden mit großer Beschleunigung ihren Bedarf an Zündhölzern vor Inkrafttreten des Gesetzes für längere Zeit sich zu sichern trachteten. Die Folge ist, daß die deutschen Zündholzfabriken dieser gesteigerten Nachfrage unter Erfüllung ihrer bis Ende des Jahres auf Ablauf laufender vertraglichen Verpflichtungen nicht mehr gerecht zu werden vermögen. Sie greifen daher jetzt schon auf die ausländische Zündholzfabrikation zurück und suchen je nach der örtlichen Lage sich aus Holland, Dänemark, Schweden und Österreich zu versorgen. Gutes deutsches Geld geht also in erheblichen Beträgen an das Ausland verloren. Für die heimische Industrie bedeutet das Entgang an Verdienst für den Unternehmer und an Arbeitslohn für die deutschen Arbeiter. Daß die ausländischen Zündholzfabriken auch für ihren Teil diese Konjunktur ausnützen und selbständig ihre Ware auf den deutschen Markt werfen, ist nur natürlich. Die mit 1. August auf ausländische Zündwaren eintretende Erhöhung des Einfuhrzolls von 10 Mk. auf 30 Mk. kommt nicht nur zu spät, sondern sie genügt auch keineswegs, um die Überflutung des deutschen Marktes mit ausländischen Zündhölzern hintanzuhalten. Denn selbst der Schutz Zoll von 30 Mark wird es, nach Aussage von Sachverständigen, den ausländischen Fabriken immerhin noch ermöglichen, in den Monaten August-September ihre Waren mit Nutzen nach Deutschland hineinzuwirken. Hier tritt also die „Leichtfertigkeit“ der Gesetzgebungshandlung des schwarzen Blocks in erschreckender Weise zutage, wobei nur das eine erstaunlich bleibt, daß der Bundesrat ohne nähere Prüfung der Verhältnisse diesem Gesetze zugestimmt hat. Im Augenblick häufen sich bei den Inhabern deutscher Zündholzfabriken die Klagen an, daß von seiten aller derjenigen, die jetzt plötzlich Erfüllung der bis Ende des Jahres laufenden Vertragsabpflichtungen von den Fabriken fordern, die diese schlechthin nicht einzulösen vermögen. Die weitere, im höchsten Grade beklagenswerte Folge wird sein, daß mit dem 1. Oktober eine völlige Stagnation in der Zündholzfabrikation eintreten muß. Das wird Arbeiterentlassungen zur Folge haben, die z. B. bei dem Inhaber einer Fabrik, der 180 Arbeiter beschäftigt, ab 1. Oktober nach seiner eigenen Mitteilung sich auf etwa 60 zu entlassende Arbeitsträfte bezaufen wird. Ob sich nicht noch mehr Entlassungen daran anschließen werden, hängt im wesentlichen davon ab, ob nach dem 1. Oktober die Fabriken bei mäßigem Umsatz solange auf Arbeiten finanziell in Stande sind, bis die unausbleibliche Krisis überwunden ist. Eine solche Gesetzgebung nennen wir „leichtfertig“ und werden in dieser unserer Auffassung durch Feinerlei noch so tönende Phrasen beirrt werden können.

Der agrarische Graf Schwerin-Löwitz und sein Wahlkreis.

Im „Demminer Tageblatt“ hat Graf Schwerin-Löwitz versucht, die Haltung seiner Fraktion im Reichstage zu rechtfertigen. Es ist bei dem Versuch geblieben. Jetzt wird nun in demselben amtlichen Organ im Namen der nationalliberalen und liberalen Vereine des Wahlkreises Unflam Demmin eine Entgegnung veröffentlicht, die die mageren Entschuldigungsgründe des Löwitzer Grafen völlig abtut. Da die Herren Konfessionen überall im Lande mit derselben „Rechtfertigungsliste“ antworten, ist es ganz nützlich, einige

Hauptpunkte der liberalen Gegenerklärung wiederzugeben. Es wird darin u. a. festgestellt:

Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die linksstehenden Blockparteien bei den Verbrauchssteuern völlig versagen. Der liberale Flügel des Blocks war vielmehr bereit, das schwere Opfer seiner Überzeugung zu bringen und bis zu 400 Millionen neuer indirekter Verbrauchssteuern zu bewilligen, wenn allgemeine direkte Besteuerungen durchgeführt würden, als welche bei der Stellungnahme der Verbündeten Regierungen allein die Erbschaftsteuer in Betracht kam, und wenn bei der Branntwein- und Tabaksteuerung den berechtigten Wünschen Rechnung getragen würde. Es ist eine Irreführung der öffentlichen Meinung, zu behaupten, daß die schließlich von dem agrarisch-ultramontanen Block angenommenen Verbrauchssteuern den Steuerprojekten der Regierung entsprechen hätten, — im Gegenteil: die Anträge des linken Blockflügels standen der abgeänderten Regierungsvorlage sehr viel näher, als die entgeltlichen Beschlüsse der neuen Mehrheit.

Wie sind allerdings der Meinung, daß den Interessen des Reiches mehr damit gedient gewesen wäre, wenn der nur durch die Hartnäckigkeit der Konfessionen ausichtslos gewordene Vorstoß einer Finanzreform im Rahmen des bisherigen Blocks wiederholt und nicht diese Finanzreform zustande gekommen wäre, die den Weg nur in durchaus einseitiger und unzureichender Weise zu den erhöhten Steuerleistungen heranzieht.

Wenn Graf Schwerin behauptet, daß Fürst Bülow wegen der Ablehnung der Erbschaftsteuer allein seine Entlassung nicht genommen hätte, wenn nicht durch das völlige Versagen der Linken bei der positiven Mitarbeit in der Finanzreform der Block gesprengt und dadurch die Mitwirkung des Zentrums unentbehrlich geworden wäre, so steht dem die Aussage des Fürsten Bülow entgegen, der ausdrücklich gesagt hat: „Die Haltung der Konservativen eine an die Finanzreform in einer nicht nur aus qualitativ befriedigenden Weise des Blocks, ohne Wechsel in der Blockzusammensetzung kommen konnte.“

Die Verantwortung für das Versagen der Linken, den Weg genügend belasten für das Auflegen neuer volksfeindlicher Steuern und für den Weg der Steuerlasten und für den Weg der Steuerlasten trägt vor der Mehrheit des deutschen Reichstages die konservative Partei. Herr Graf Schwerin und seine Fraktion. Hoffentlich findet dieses gemeinliche Liberalen auch in anderen Wahlkreisen.

Ueber Wesen und Ziele des Bundes.

veröffentlicht in der „Deutschen Wochenschrift“ der Leiter des Hanja Bundes, Herr Graf Schwerin-Löwitz, bestimmt sind, Mißverständnissen im Hinblick auf das Wesen und die Ziele des Bundes entgegenzutreten. Die lauten wie folgt:

1. Der Hanja-Bund ist eine Vereinigung mitgewissen, wirtschaftliches Programm bestimmter sozialer Gruppen (s. Nr. 3 Abs.), die dem politischen Ziele der liberalen und liberalen Parteien. Er stellt sich daher auch nicht in die Dienste irgend einer bestimmten politischen Fraktion, darf nicht von einer solchen abhängig werden und sich nicht mit einer solchen identifizieren. Dagegen wird und muß er selbstverständlich bemüht sein, in steter Fühlung mit allen Parteien zu bleiben, welche den Zwecken und Zielen des Hanja-Bundes freudlich gegenüberstehen.

2. Im Hanja-Bund ist kein Raum für eine Betätigung konfessioneller Interessen oder für die Ausübung konfessioneller Gegensätze. Wer etwa lediglich auf Grund von Erwägungen, die auf konfessionellem Boden liegen, dem Bunde beitrete oder andere zum Beitritt auffordere, verkennt die Ziele des Bundes

ebenso wie der, welcher ihm aus konfessionellen Gründen fern bleibt. Der Hanja-Bund steht jedem, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses, offen, der die Ziele des Bundes zu den seinen macht.

3. Der Hanja-Bund bekämpft die Landwirtschaft als solche in keiner Weise und steht der Landwirtschaft nicht feindlich gegenüber, sondern freundschaftlich gegenüber. Er gibt seinen vernünftigen Industriellen, Gewerbetreibenden oder Kaufmann in Deutschland, der nicht wüßte, daß die Landwirtschaft einer unserer wichtigsten Berufsstände ist. „Ich selbst“, so schreibt Herr Niefer, „habe es deshalb als Vorsitzender der Berliner Arbeiterversammlung vom 12. Juni 1909 für meine Pflicht gehalten, „selbst in dieser Stunde des Zorns und der Erbitterung“ die programmatische Erklärung abzugeben, daß sich Gewerbe, Handel und Industrie Deutschlands, schon lange zu der Überzeugung durchgegangen haben, daß sie im Interesse der Gesamtwirtschaft verpflichtet sind, einem für die letztere so überaus wichtigen Stande, der deutschen Landwirtschaft, jede nur irgend mit dem Wohl des Ganzen verträgliche Erleichterung und Förderung angedeihen zu lassen. Auf der anderen Seite sind Gewerbe, Handel und Industrie Deutschlands mit Recht auch davon durchdrungen, daß weder ihnen noch der Landwirtschaft eine Vorherrschschaft im Staate gebührt, daß aber sie, die heute zum einen einen der erheblichsten Prozentsatz der erwerbstätigen Bevölkerung Deutschlands als die Landwirtschaft darstellen, einen begründeten Anspruch auf die Mitbeteiligung am Staat und zwar in dessen Verwaltung, Gesetzgebung und Leitung erheben dürfen, und daß, wie ich in jener Versammlung gleichfalls hervorhob, „der Staat nur gedeihen kann, wenn das zum einen die eiserne Grundlage auch seiner Wirtschaftspolitik bildet.“

4. Der Hanja-Bund ist eine Vereinigung von Personen beschränkt, ist in seinen Zwecken und in seinen Mitteln ein Ende in diesen einseitig, also in den Interessen des Gewerbe, Handel und Industrie Deutschlands. Die Teilnahme an den Verhandlungen des Hanja-Bundes ist nur für diejenigen Mitglieder des Hanja-Bundes zulässig, die dem Hanja-Bunde nicht nur physische Personen aus dem Lande, sondern auch juristische Personen (Korporationen jeder Art, Gewerbe- und Handwerksvereine, kaufmännische Verbände und Vereine) sein können. Die Teilnahme an den Verhandlungen des Hanja-Bundes ist nur für diejenigen Mitglieder des Hanja-Bundes zulässig, die dem Hanja-Bunde nicht nur physische Personen aus dem Lande, sondern auch juristische Personen (Korporationen jeder Art, Gewerbe- und Handwerksvereine, kaufmännische Verbände und Vereine) sein können.

5. Der Hanja-Bund ist eine Vereinigung von Personen beschränkt, ist in seinen Zwecken und in seinen Mitteln ein Ende in diesen einseitig, also in den Interessen des Gewerbe, Handel und Industrie Deutschlands. Die Teilnahme an den Verhandlungen des Hanja-Bundes ist nur für diejenigen Mitglieder des Hanja-Bundes zulässig, die dem Hanja-Bunde nicht nur physische Personen aus dem Lande, sondern auch juristische Personen (Korporationen jeder Art, Gewerbe- und Handwerksvereine, kaufmännische Verbände und Vereine) sein können. Die Teilnahme an den Verhandlungen des Hanja-Bundes ist nur für diejenigen Mitglieder des Hanja-Bundes zulässig, die dem Hanja-Bunde nicht nur physische Personen aus dem Lande, sondern auch juristische Personen (Korporationen jeder Art, Gewerbe- und Handwerksvereine, kaufmännische Verbände und Vereine) sein können.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Das neue französische Kabinett ist nun, wie schon in voriger Nr. gemeldet, durch Briand gebildet worden. Es setzt sich wie folgt zusammen: Briand, Minister des Innern, Minister der Finanzen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Minister der Marine, Minister der öffentlichen Arbeiten, Post und Telegraphie Millerand,

